

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontokorrent ist jeder Rabatt einfallig. — Platzanzeigen unverbindlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,40 RM im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausfälle rechtfertigen keine Ersatzprämie.

Nr. 123.

Mittwoch, 28. Mai 1930.

33. Jahrgang.

Etat des auswärtigen Amtes

Aus dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 27. Mai. Bei den im Haushaltsausschuß des Reichstages beginnenden Beratungen über den Etat des auswärtigen Amtes wies der Berichterstatter, der Abg. von Freytagh-Loringhoven, darauf hin, daß eine gewisse Stabilisierung der Ausgaben des auswärtigen Amtes festzustellen sei. Bei einem Vergleich der Ausgaben des deutschen auswärtigen Amtes mit den entsprechenden Haushalten des Auslandes ergebe sich ein Mißverhältnis, da der deutsche Haushalt die Ausgaben einzelner ausländischer übersteige.

Der deutsche Haushalt mit insgesamt 63 Millionen RM. Ausgaben betrage beispielsweise 126 v. H. des englischen und 175 v. H. des französischen Haushalte. Noch erschreckender werde das Mißverhältnis, wenn man Italien und Spanien heranzieht, mit denen im Grunde ein Vergleich angebracht wäre. Die Größe der Gesamtsumme in Deutschland erkläre sich vor allem aus der übermäßigen Zahl der Beamten. Die Zahl der Diplomaten vom Vizekonsul bis zum Sekretär betrage in Frankreich 123, in England 126, bei uns aber 192. Entsprechend seien auch die Kosten unserer Missionen erheblich höher. Bei der jetzt geforderten Umwandlung der Gesandtschaften in Legationen, Brasilien und Chile in Vizekonsulate habe das auswärtige Amt Vorschläge aufgestellt, die die englischen Kosten weit überträfen. Zu niedrig seien dagegen unsere Ausgaben zur Pflege kultureller Beziehungen und des deutschen Schulwesens im Ausland.

Der zweite Berichterstatter, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitfeld, hielt den Deutschen Liga für Völkerbund gewährten Zuschuß von 120 000 RM. für reichlich hoch.

Auch in Danzig...

Bedrohliche Kassenlage.

Danzig, 27. Mai. Im Danziger Volkstag wurde der Gesetzentwurf über die Abänderung der Danziger Verfassung mit 96 gegen 8 Stimmen angenommen. Eine vierte Lesung wird, wie vorgeschrieben, nach Ablauf eines Monats vorgenommen werden. Dann wird die Verfassungsänderung dem im September in Genf zusammentretenden Völkerbundsrat vorgelegt werden.

Der zurückgetretene Handelsminister Jzewowski teilte in der Sitzung mit, daß die Kassenlage der Freien Stadt Danzig so sei, daß Mitte Juni die Zahlungen nicht mehr aufrecht erhalten werden könnten. Es sei Pflicht der Parteien, sofort eine verantwortliche Regierung zur Sanierung der Staatsfinanzen aufzustellen.

Über das Schicksal der Flugzeug- und Luftschiffhallen

Mit. Berlin, 28. Mai. Hinsichtlich der Zerstörung der Flugzeughallen im Rheinland ist die Entscheidung der Völkerbundskommission dahin ausgefallen, daß die Zerstörung durchgeführt werden soll. Nur zwei Hallen in Neustadt sollen nicht zerstört werden; und zwar handelt es sich hier um Hallen, die während der Besatzungszeit neu errichtet worden sind, nachdem sie vorher abgebrannt waren. Sie dürfen allerdings nur zu wirtschaftlichen Zwecken verwendet werden, und dürfen nicht in Luftschiffhallen umgewandelt werden.

Der Schutz gegen Störung des religiösen Friedens.

Berlin, 27. Mai. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde heute der Paragr. 180 des neuen Strafgesetzbuches, der von der Störung des religiösen Friedens handelt, mit 15 gegen 13 Stimmen in folgender Fassung angenommen: Wer öffentlich eine im Reich bestehende Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts in irgendeiner Weise beschimpft, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Die Tat wird nur mit Zustimmung der beteiligten Religionsgesellschaften verfolgt.

Die Vertreter des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei stimmten gegen diesen Antrag, da nach ihrer Überzeugung in dieser Fassung kein ausreichender Schutz der Religionsgesellschaften gegen Störung des religiösen Friedens zu erblicken ist. Gerade im Interesse des öffentlichen Friedens ist es höchst bedauerlich, daß der von der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei gestellte und der Sachlage durchaus gerecht werdende Antrag abgelehnt worden ist.

Das kanadische Unterhaus billigte einstimmig das Londoner Flottenabkommen.

Britische Wirtschaftsnot

Rationalisierung und Arbeitslosigkeit.

„Jedes Jahr, das ohne Mehrbelastung vorübergeht, gibt Handel und Wandel des Landes neue Möglichkeiten.“
(Winston Churchill.)

In den letzten Tagen haben sich die innerpolitischen Verhältnisse in England dermaßen zuspitzt, daß mehr als einmal von einer Demission der Regierung Macdonald und von englischen Neuwahlen die Rede war. Der Rücktritt des englischen Sozialministers Sir Oswald Mosley war nicht nur ein Zeichen der kritischen Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse Englands, sondern vor allem ein Zeichen dafür, daß es der englischen Arbeiterregierung bisher nicht gelungen ist, das Arbeitslosenproblem zu lösen. Zweifellos haben sich die Männer des englischen Kabinetts 1914 die wirtschaftliche Auswirkung ihrer Entscheidung damals anders vorgestellt, als sie sich heute ihren erschrockenen Augen präsentieren. England steht nicht nur mit Entsetzen eine Überproduktion in der ganzen Welt, sondern eine langsame aber sichere Zurückdrängung des englischen Exports, veranlaßt durch die als Folge des Versailler Diktats neu ins Leben getretenen europäischen Staaten mit starker expansionistischer Wirtschaft.

Als besonders bedenkliches Zeichen muß es gelten, daß die englische Rohisen- und Stahlherzeugung auf dem Weltmarkt langsam aber sicher zurückgedrängt wird. Der Anteil Großbritanniens an der Weltherzeugung von Rohisen, der noch im Jahre 1913 über 13 Prozent betragen hatte, ist inzwischen auf 7,9 Prozent (1929) gesunken, der Anteil an der Weltherzeugung von Stahl im gleichen Zeitraum von 10,2 Prozent auf 8,2 Prozent. Schon taucht in den beteiligten Kreisen die bange Frage auf, worauf das Nachlassen der britischen Leistungsfähigkeit — und um ein solches handelt es sich doch wohl, wenn festzustellen ist, daß die Einfuhr von Eisen und Stahl gegen die Vorkriegszeit gestiegen, die Ausfuhr aus England dagegen gesunken ist — zurückzuführen sei. Aber vielleicht handelt es sich bei diesem Vorgang weniger um ein Nachlassen der britischen, als vielmehr um ein Erstarken der Leistungsfähigkeit anderer Länder. England steht wie hypnotisiert auf seine europäischen Konkurrenten, auf Deutschland, Frankreich, Belgien und gibt einer vermeintlichen Inflationspolitik dieser Staaten einen Teil der Schuld an der unerfreulichen Entwicklung, ferner beklagt es die verhältnismäßig hohen Löhne, die England zahlt (50 bis 75 Prozent mehr als die europäischen Konkurrenten), und endlich bürdet es dem Vergarbeitskreis der Jahre 1921 und 1926 einen großen Teil der Verantwortung auf. In letzterer Hinsicht dürften die Engländer nicht ganz unrecht haben, denn der Geschäftsführer des britischen Eisen- und Stahlindustriellenverbandes, Birkett, hat errechnet, daß die Stahlerzeugung der Länder Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg vom April 1926 (also dem Monat vor dem Streik) bis zum Dezember desselben Jahres, in nur sieben Monaten, von 1,989 Millionen Tonnen, um fast 27 Prozent gestiegen ist. Am meisten wird beklagt, daß mit dem Erlöschen des Streiks nicht etwa die früheren Verhältnisse eingetreten sind, sondern daß in der Tat ein bisher uneinbringlicher Verlust entstanden ist.

Noch interessanter als die eben erwähnte Berechnung des Herrn Birkett wäre allerdings eine Aufstellung, aus der ersichtlich wäre, in welchem Umfang der amerikanische Eisen- und Stahlhandel die britische Ware vom Weltmarkt verdrängt hat, aber in dieser Hinsicht schweigt der Herr — man kann sagen: sehr bedauert. Für England liegen gewisse Schwierigkeiten sicherlich darin, daß es im gleichen Augenblick vor zwei bedeutungsvollen Aufgaben gestellt ist. Es muß den heimischen Markt zurückerobern, aber gleichzeitig auch die Ausfuhr steigern, wenn neue Nachschüsse vermeiden werden sollen. Man sucht zunächst durch Fusionierungen Ersparnisse zu erzielen, um auf diese Art von Wettbewerbsfähigkeit zu gewinnen; schon in nächster Zeit dürften die Blätter in dieser Hinsicht Wichtiges zu melden haben. Ob allerdings diese Maßnahmen schließlich den erhofften Erfolg zeitigen werden, kann nur die Zukunft lehren.

Nationalisierung ist überhaupt im Augenblick die Lösung in England, und so ist man auf den immerhin originellen Gedanken verfallen, eine eigene Nationalisierungs-Zentrale ins Leben zu rufen, an der, wie es sich bei der Bedeutung der Sache gebührt, die Bank von England maßgebend beteiligt ist. An irgend einen Wettbewerb mit älteren Gesellschaften denkt man nicht, wohl aber will man Reorganisationspläne für die ganzen Industrien einheitlich entwerfen oder beantragen und dann für die Durchführung sorgen.

Vorläufig ist die Tätigkeit der jungen Gesellschaft für einen Zeitraum von fünf Jahren ins Auge gefaßt worden, im Jahre 1935 will man weitersehen.

Wirtschaftliche Prophezeiungen sind stets mißlich, im vorliegenden Fall nahezu unmöglich. Doch darf eines nicht übersehen werden: eine Rationalisierung der britischen Industrie bedeutet in bezug auf das Arbeitslosenproblem einen Griff in ein Weispennest. Schon heute hat in Großbritannien die Arbeitslosigkeit einen unerhörten Umfang angenommen. Die amtlichen Zahlen reden eine furchtbare Sprache. Heute sind insgesamt 1,64 Millionen Erwerbslose eingetragen, darunter fast 1,4 Millionen ständige und 0,5 Millionen vorübergehende. Die saisonmäßige Belegung, auf die man in den letzten Wochen gehofft hat, ist ausgeblieben. Im Gegenteil, gerade in den letzten Wochen sind die Zahlen noch gestiegen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der neu eingeführte erleichterte Berechnungsnachweis zu einer vermehrten Anzahl von Eintragungen geführt hat. Der weibliche Arbeitsminister des britischen Kabinetts, Frau Bondfield, hat sich vom Unterhaus auf Konto des Arbeitslosen-Unterstützungsfonds noch 200 Millionen RM. bewilligen lassen müssen. Damit sind die Schulden dieses Fonds auf 1 Milliarde RM. gestiegen!

In der Zusammenfassung der Arbeitslosen ist in den letzten Jahren eine gewisse Veränderung eingetreten. Vergleicht man die heutigen Zahlen mit denen des Jahres 1928, so findet man, daß in fast allen Gruppen die Arbeitslosigkeit gewachsen ist, nur nicht in der Kohlenindustrie. Im Februar 1930 zählte diese Berufsgruppe 142 000 Arbeitslose, gegenüber 216 000 arbeitslosen Bergarbeitern im Jahre 1928. Katastrophal liegen die Verhältnisse in der Textilindustrie. Die Baumwollindustrie hatte im Februar d. Js. 134 000 (1928: 49 000) Arbeitslose, die Wollindustrie rund 50 000 (18 000). Seide und Kunstseide 17 000 (nicht ganz 4000). In den Hilfsgewerben der Textilindustrie sind 28 000 (14 500) Menschen arbeitslos.

Düster ist der Himmel, der sich heute über der britischen Wirtschaft wölbt. Mit steuerlichen Maßnahmen, wie sie Herrn Churchill vorschweben mögen, ist allerdings herzlich wenig getan. Wenn man sich dabei nicht entschließt, auf ganze zu gehen, wird die britische Industrie aus der Notlage, in die sie geraten ist, kaum so leicht befreit werden.

Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 27. Mai. Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung des Reichstages stand die 2. Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums. Der Ausschuß erludt in einer Entschließung die Regierung, dem Reichstag in einer Denkschrift vollen Einblick in die Vorgänge beim Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G. zu geben und ferner mitzuteilen, welche Vorkehrungen getroffen sind, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse zu verhüten. Staatssekretär Trendelenburg beklagte, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich infolge seiner Erkrankung nicht erscheinen könne. Er geht dann im Auftrag des Ministers auf einige bereits im Ausschuß vorgelegene Fragen ein. Um die bei dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G. hervorgetretenen Mängel für die Zukunft nach Möglichkeit auszuräumen, werde den beteiligten Körperschaften in kürzester Zeit ein Gesetzentwurf zur Milderung des Versicherungsaufsichtsgesetzes zugeleitet werden. Das Kernstück des neuen Gesetzes bestehe darin, daß den Versicherungsunternehmen die Pflicht auferlegt wird, ihren Rechnungsabluß alljährlich durch Revisionsgesellschaften prüfen zu lassen. Zu der Kritik an der Ausdehnung des statistischen Reichsamtes erklärt der Staatssekretär, daß nach Abschluß der Reparationsfrage und der Arbeiten des Enqueteausschusses der Zeitpunkt gekommen sei, um durch einen Sachverständigenausschuß den gesamten statistischen Dienst einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Abg. Tarnow (Soz.) bezeichnet es als unmöglich, angesichts der großen Arbeitslosigkeit die Wirtschaftspolitik den Interessen der Landwirtschaft unterzuordnen. Eine Hauptursache der großen Arbeitslosigkeit ist die überstärkte und übertriebene Rationalisierung der deutschen Wirtschaft. Nach den Ermittlungen des Instituts für Wirtschaftsforschung hat die Nationalisierung zwei Millionen Arbeitskräfte freigegeben. Beim Beginn der Nationalisierung hatten wir aber schon eine Million Arbeitslose. Die Konsequenz dieser Entwicklung müßte eine Verknüpfung der Arbeitszeit sein. Wir könnten mit dem Siebenstundentag oder mit der Fünftage-

Das Neueste in Kürze

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages verlängerte die Geltungsdauer der Verordnung über den Vermahlungszwang von Inlandsweizen um einen Monat. Die Verordnung, wonach beim Weizenmehl mindestens 50 v. H. Inlandsweizen vermahlen werden müssen, gilt nunmehr also bis Ende Juni.

Wie von zukünftiger Stelle gemeldet wird, entspricht die Meldung über die Aufhebung der Militärpolizeigerichte ab 1. Juni nicht den Tatsachen. Die Auflösung dieser Gerichte wird entsprechend der stufenweisen Zurückziehung der Besatzung erfolgen.

Wie offiziell mitgeteilt wird, leidet der König von England seit einigen Tagen an schmerzhaften rheumatischen Beschwerden in der rechten Hüfte.

Nach einer Meldung aus Arizona (Ver-einigten Staaten) sind die Astronomen wegen der Benennung des neuen am 13. März entdeckten Planeten nunmehr einig geworden. Der neue Himmelskörper soll den Namen Pluto erhalten.

Woche jetzt schon nach der Rationalisierung den selben wirtschaftlichen Nutzen erreichen, wie bisher beim Achtstundentag. Praktisch wird dieses Ziel nur zu erreichen sein, durch den Machtkampf der Gewerkschaften. Notwendig wäre jetzt eine Rationalisierung des Kapitalmarktes. Abg. Dr. Reider (Dn.) betont, daß Deutschland auf Selbsthilfe angewiesen sei und in erster Linie seine Wirtschafts-, Steuer- und Finanzpolitik grundsätzlich ändern müsse. Deutschland, England und Amerika, die Länder der höchsten Löhne hätten zugleich die größte Arbeitslosigkeit. Gegenüber der sozialistischen Forderung des politischen Lohnes habe man in christlichen Gewerkschaftskreisen schon längst die Notwendigkeit einer organischen Wirtschaftsauffassung und der Reallohnpolitik erkannt. Abg. Dr. Deffauer (Zentr.) erinnert daran, daß die Haushaltsberatung im vorigen Jahre im Schatten der Verhandlung über den neuen Plan stattgefunden habe. In diesem Jahre stehe sie unter dem Druck einer großen Weltkrise. Der gewaltigen Überproduktion von Agrarprodukten und den mit gesteigertem rationalisierten Apparat erzeugten Industrieprodukten stehe auf der Verbraucherseite keine genügende Aufnahmefähigkeit gegenüber. Die Preissteigerung bleibe in der Spanne zwischen Verbraucher und Produzent stecken. Wenn sie nicht auf die Kleinhandelspreise auswirke, werde das Nominal Einkommen um etwa 20 Prozent gesteigerte Kaufkraft haben. Für Deutschland seien die Schwierigkeiten besonders groß. Eine Milderung sei nur durch sorgfältiges, aber entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln möglich.

Die Beratung wird hierauf unterbrochen, um die zurückgestellten Abstimmen zum Postamt zu erledigen. Das Ergebnis ist die Annahme des Haushalts des Reichspostministeriums nach den Vorschlägen des Ausschusses. Die Anträge der Kommunisten auf Entzug der Rundfunkgebühren und der Fernspreckgebühren für Weisprecher wurde abgelehnt. Der Gesetzentwurf über die Weltpostvereinsverträge wurde in allen drei Lesungen angenommen. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Mittwoch 10 Uhr.

Die Grenzverletzungen bei Marienwerder in Ostpreußen

Mit. Berlin, 27. Mai. Die Grenzverletzungen der polnischen Grenzgarde an der ostpreussischen Grenze bei Marienwerder, haben nicht bloß in Berlin, sondern auch darüber hinaus in allen europäischen Hauptstädten größtes Aufsehen erregt. Sie werfen ein grelles Licht auf die unhaltbaren Zustände im Weichsel-Korridor. Wie bekannt wird, hat die polnische Regierung ihren Berliner Gesandten angewiesen, wegen des Vorfalls an der deutsch-polnischen Grenze bei der Reichsregierung zu intervenieren. Mündlicher Protest ist bereits erhoben worden, noch ehe der zu einer Untersuchung eingesetzte Ausschuß überhaupt zusammengetreten ist. Polen verlangt außer der Freilassung der polnischen Soldaten die Zahlung einer Entschädigungssumme und Bestrafung der Schuldigen.

Allein dieser Umstand kennzeichnet die Art der Warschauer Regierung, die Schuld auf die deutschen Grenzbeamten abzuwälzen. Selbstverständlich ist dem polnischen Gesandten geantwortet worden, daß der Protest zurückgewiesen wird. Gegenüber den beiden von Warschau aus verbreiteten Darstellungen über den Vorfall ist vom deutscher amtlicher Stelle einwandfrei festgestellt worden, daß zwei polnische Grenzbeamten von der Schutztruppe Gebrauch machten. Der Berliner „Vorwärts“ verbreitet einen Bericht aus der Grenzgegend, der den Vorfall auf Grund sicherer Feststellungen genau darstellt. Von War-

Man aus wird anlässlich des Vorfalls eine scharfe Hege gegen Deutschland getrieben, die auch damit gefördert wird, daß gerade jetzt die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Ein- und Ausfuhrverbote erschwert sind.

Auch in Berliner maßgebenden Stellen wird der Grenzvorfall als eine überaus ernste Angelegenheit betrachtet. Nach Eingang des schriftlichen Berichtes des zuständigen preussischen Regierungspräsidenten des Amtes Marienwerder dürften von der Reichsregierung zweifellos alle notwendigen Schritte unternommen werden, um in der Frage der fortgesetzten polnischen Grenzverletzungen eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen. Möglicherweise können auch diplomatische Weiterungen eintreten, deren Ausmaß noch nicht abzusehen ist, die aber die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände in Ostdeutschland und besonders im Weichsel-Korridor noch einmal vor den Augen der Welt darstellen dürften.

Landwirtschaftsausstellung in Köln

Ministerreden über die Agrarkrise.

Köln, 28. Mai. Im Beisein von Vertretern der Behörden und der landwirtschaftlichen Verbände wurde in Köln die große landwirtschaftliche Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eröffnet. Zunächst sprach in längeren programmatischen Ausführungen Reichsernährungsminister Dr. Schiele. Er erinnerte daran, daß die DLG-Ausstellung jetzt in Köln wieder an den Platz zurückgekehrt ist, von dem sie in den achtziger Jahren des

vorigen Jahrhunderts ihre Wanderung durch die deutschen Gauen unternommen habe. Damals habe sich zum ersten Mal der Druck überseeischer Konkurrenz auf unsere Landwirtschaft kritisch ausgewirkt. Verglichen mit jenen Zeiten seien aber die heutigen ungleich kritischer.

Der Minister warnte davor, die Erwartungen an den Sofortserfolg der jetzt beschlossenen Maßnahmen nicht zu überspannen. Nur mit systematischer, auf weite Sicht eingestellter Arbeit könne man der ungeheuren Verlustwirtschaft Herr werden.

Unserer aufblühenden Rindviehzucht falle die nationale Aufgabe zu, die Einfuhr von 600 Millionen Mark überflüssig zu machen. Dem schwer leidenden Wein-, Obst- und Gemüsebau sei mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Zollbindungen Hilfe nur durch organisatorische Maßnahmen möglich. Gegen die Schrumpfung unserer Industriewirtschaft gebe es als starkes, durchschlagendes Mittel nur eine aufsteigende Landwirtschaft. Gegen das Anwachsen der Landflucht und der Arbeitslosigkeit helfe letzten Endes nur feste Verankerung des nationalen Volkstums im agrarischen Osten.

Für die Sammlung und Stärkung der nationalen Willenskräfte bleibe die Voraussetzung die wirtschaftliche Konsolidierung und die soziale und bevölkerungspolitische Erneuerung, die sich nur auf dem Fundament einer gesunden Landwirtschaft vollziehen könne.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

verwies auf die wichtige Aufgabe, die großen Industriebezirke als Absatzgebiete für die Landwirtschaft zu erhalten und zu erobern, denn die ausländische Landwirtschaft, die ihren Absatz

im eigenen Lande nicht finden könne, suche ihn in fremden Ländern und besonders in Deutschland.

Gewiß seien gesetzgeberische Maßnahmen jetzt das Dringende, aber die eigene Leistung dürfe nicht zurücktreten.

Hoffen wir, daß diese Ausstellung in dem tausendjährigen Köln dazu beitragen wird, in allen Kreisen das Verständnis dafür zu vertiefen, daß das deutsche Volk in seiner jetzigen Zahl auf dem ihm verbliebenen engen Raum leben kann, wenn es gelingt, der deutschen Landwirtschaft die Rentabilität wiederzugeben.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer

begrüßte die Ausstellung und ihre Gäste im Namen der Stadt Köln als den machtvollen Ausdruck des Willens zum Leben und zum Aufstieg der deutschen Landwirtschaft. Freiherr von Lüninck-Bonn hieß als Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz die Erschienenen herzlich willkommen, u. a. auch die Landwirte Oesterreichs, Eupen-Malmédys und Elsaß-Lothringens.

Hat Kürten sich auch in Köln betätigt?

Die Kölner Kriminalpolizei hat dringende Ursache, anzunehmen, daß sich der Düsseldorf-Mörder Kürten auch in Köln betätigt hat. Es handelt sich um einen Mord, der schon längere Zeit zurückliegt und der bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte. Die näheren Umstände, die damals festgestellt worden sind, lassen jetzt nach Bekanntgabe der Art, wie Kürten seine Taten ausführte, die Annahme zu, er könne für diesen Fall in Frage kommen. Es sind alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden, um so rasch wie möglich Aufklärung zu erhalten.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrkirche Brühl.
Donnerstag, den 29. Mai 1930.

Christi-Himmelfahrt.

St. Messen: 6, 7, 8, 9 feierliches Hochamt, 10.15 Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder, 5 Uhr Matandacht.

Klosterkirche.

St. Messe: 8.15 Uhr (Gymnasium).

Katholische Pfarrkirche Vadorf.

Christi Himmelfahrt, den 29. Mai 1930. St. Messen: 6 Uhr, 8 Uhr mit hl. Kommunion der Erstkommunikanten und um 10 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr Dankgottesandacht.

Filmschau.

Im Union-Theater früher Kronen-Victoria wird ab morgen Donnerstag und Freitag nur an den beiden Tagen ein wunderschönes Programm gegeben. Als erster: **Herzblut einer Mutter.** Ein ergreifendes Drama. Als zweiter: **Leutnant Ihrer Majestät.** Ein Film mit Joan Petrovich und Agnes Esterhazy. Dazu das Beiprogramm.

Vergebung von Pflaster- und Kanalverlegungsarbeiten in der Gemeinde Vadorf

Angebote, die auf dem Bauamte Brühl-Land erhältlich sind, werden bis spätestens Dienstag, den 3. Juni d. J., vormittags 10 Uhr an den Unterzeichneten erbeten. Befristung findet Samstag, den 31. Mai, vormittags 10 Uhr statt. Treffpunkt Pingsdorf, Mühlenweg.

Brühl, den 28. Mai 1930.

Der Bürgermeister von Brühl-Land:
i. B. Lehendeder.

BESONDERS PREISWERTE PFINGST- ANGEBOTE

Es sind
immer die guten
Landauer
Qualitäten

Wenn Sie

die Landwirtschaftliche Ausstellung in Köln

besuchen, dann denken Sie an Ihre Pfingst-Einkäufe bei Landauer! Alles was Sie brauchen an Stoffen, Kleidung, Wäsche, Gardinen, Dekorationen usw. bieten wir besonders billig in unserem großen Pfingst-Verkauf!

KLEIDER-STOFFE

Woll-Georgette
ca. 95 cm breit, reine Wolle, das
fließende Stoffgewebe, in guten
Kleiderfarben. Mr. 2.75

Tweed-Jersey
ca. 70 cm breit, eine aparte
Modeneinheit, für das praktische
Strickkleid. Mr. 2.90

Wollene Kostüm-Stoffe, ca. 140 cm
breit, empfehlenswerte Qualität,
in sportlicher Musterung, f. Jacken-
kleid u. leichte Sommermäntel. Mr. 2.90

DAMEN-WASCHE

Trägerhemd
aus solidem
hübschem
Stoffgewebe, mit
Kleiderfarben. Mr. 1.25

Nachthemd
aus zartem
Stoffgewebe, mit
Kleiderfarben. Mr. 1.95

Schlafanzug
aus farbigem
Baumwolle. Mr. 3.95

LINOLEUM

Siragula-Teppiche
vom Stück geschnitten. Mr. 10.50, 20/250 8.75, 150/200 12.50

Siragula-Teppiche
mit Rand, in den neuesten
Dessins. Mr. 14.50, 20/250 12.25, 150/200 13.50

Linoleum-Teppiche
in großer
Musterwahl. Mr. 23.50, 150/200 13.50

Honnette
der gem
vielen
schönen
Kleiderfarben. Mr. 1.75

Toile à jour
reine Seide, der von der Mode
besonders bevorzugte Artikel.
Für feine Sporkleider. Mr. 3.40

Crêpe de Chine-Druck
ca. 98 cm breit, reine Seide,
gute Qualität, mit apart. hell-
grundigen Dessins. Mr. 3.60

Mittel-Decke
80/80 cm, indanthren'arb., schöne
helle Muster. Stück 1.00

Künstler-Druck-Decke
130/160 cm, freundliche Blumen-
muster. Stück 3.50

Garten-Decken
125/150 cm, kräftiges Hohlge-
webe, bes. geeignet für Garten-
wirtschaften u. Restauration, Stck. Stück 4.95

Künstler-Decken
130/160 cm, indanthren'arb., in
guter GröÙe, schöne
moderne Muster. Stück 5.75, 4.95

Damen-Schlupfkleid
Kunstseide, bewährtes
Fabrikat. 3.50, 1.95, 1.65

Damen-Schlupfkleid
Charmeuse, maschenfest, in aller-
neuest, Farben, Kunstseide, 2.95, 2.45

Damen-Hemdhoßen
gewirkt, echt Mako. 2.45, 1.65, 0.95

Künstler-Bunt-Druck
ca. 80 cm breit, indanthren-
farbig, in schönen bunten Dessins
muster. Mr. 1.25, 0.80

Kunstseiden-Beiderwandstoffe
schöne mehrfarbige Streifen-
muster, ca. 70 cm breit. Mr. 1.45, 1.25, 0.95

Wash-Kunst-Seide
ca. 70 cm breit, besonders
schöne weiche Qualität in
großer Musterwahl. Mr. 1.50, 1.25

Hauskleid
aus uni Zephir, mit gestreifter
Blendengarnierung. 1.95

Hauskleid
aus uniblauer Trachtenlamosen,
mit bunter Blendengarnierung. 2.95

Hauskleid
aus uni Trachtenlamosen, mit
weißem Ripskragen. 3.95

Hauskleid
aus uni und bedr. Trachtenstoff,
in modernen Dessins. 4.95

Besuchs-lasche
mit Reißverschluss, echt Leder. 3.25

Coupe-Koffer
Hartplatte, solide verarbeitet,
mit Packguren, 60 cm. 5.25

Besuchs-Taschen
echt Saffian, mit und ohne Reiß-
verschluss. 6.75

Besuchen
Sie unseren
Erfrischungsraum!

LANDAUER

KÖLN, ECKE BREITE-U. RICHMODSTR.

Brühl und Umgebung

Brühl, 28. Mai 1930.

Heimatmuseum.

Wenn man den Umbau im früheren Wirtschaftsgebäude des Schlosses, in das bekanntlich nach Fertigstellung das Katasteramt einzieht, verfolgt, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, was geschieht mit dem Obergeschloß? (Das Katasteramt wird in das Obergeschloß gelegt.) Wie wäre es, wenn in den unteren Räumen ein Heimatmuseum eingerichtet würde? Ein Institut, dessen Aufgabe wäre, alle museumsmäßig wertbaren und auf die Heimat bezugnehmenden Dinge zu sammeln, zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Würde eine solche Einrichtung Brühl schaden, oder würde sie die Stadt um eine Sehenswürdigkeit bereichern und den Fremdenverkehr heben? Viele Städte von der ungefähren Größe und Bedeutung Brühls, haben seit langen Jahren ihr Heimatmuseum. Die Erhaltung der auf uns gekommenen Altertümer ist eine selbstverständliche Pflicht und wären die Aufgaben eines Museums, wenn es Anspruch auf Ziel und Zweck erheben will, sehr mannigfaltig. Seine Bedeutung liegt darin, den Besucher die Entwicklung der engeren Heimat und ihre Geschichte erkennen zu lassen. Der Bürger darf den Anschluß an Früheres nicht verlieren; der Geist der Heimat muß stets wach in ihm bleiben. Bevor man zur Gründung eines Heimatmuseums schreitet, müßte man sich vor allem die Gemüthsverfassung, daß sich neben der Stadtverwaltung auch bei der Bürgerwehrschaft volles Verständnis für die Sache findet. Und das dürfte wohl bei Behergung oben angeführter Gründe hier in Brühl wirklich nicht schwer halten. Ohne Zweifel würden die Anforderungen, die an ein Museum ge-

stellt werden, am vorteilhaftesten bei einem Neubau erfüllt. Doch hat man auch an anderen Orten, wo ein Gebäude vorhanden war, von einem Neubau abgesehen (z. B. Rülch, Degenheim und Kanten, Clever Tor). Falls sich die Belichtung regeln ließe — und die ist ja bei einer Ausstellung die Hauptsache — stände doch wohl einer Benutzung des Schlossanbaues nichts im Wege. Und über Mangel an Ausstellungsgegenständen dürfte doch auch nicht zu klagen sein. Hauptsächlich tragen diese Zeilen etwas dazu bei, den Gedanken an ein Heimatmuseum zu festigen und ihm endlich zum Ziele zu verhelfen. Und wer möchte das nicht gerne dienen!

Bestandene Gesellenprüfung. Die Bäckerlehrlinge Heinrich Barth (Lehrherr: Peter Heimig) und Paul Sieburg (Lehrherr: Josef Große-Mermann) haben ihre Gesellenprüfung mit „Gut“ bestanden.

Der Brühler Männer-Gesang-Verein in Gemeinschaft mit dem Brühler Liedertanz-Veranstalten am Sonntag den 1. Juni in den Räumen und den prächtigen Gartenanlagen des Hotel Bellevue ein Frühlingsspektakel. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen und wir können jetzt schon verraten, daß den Besuchern einige angenehme und frohe Stunden in Aussicht stehen. In den schattigen Gartenanlagen werden einige Buden aufgeschlagen, worin allerlei Unterhaltung geboten wird. Auch ist für die Jugend ein Stangenklettern sowie ein Springen vorgesehen, wobei mehrere „saftige“ Preise winken. Die Damenwelt kann sich an einem Topfschlagen und Gierlaufen beteiligen und die Kegelbahn ist geöffnet für ein munteres Preisgegnen. Im Saale selbst kann nach Herzenslust das Tanzen geübt werden und am Abend wird

eine große Blumenverlosung die Veranlassung zum Abschluß bringen. Der Eintritt zu dem Frühlingsspektakel ist frei, weshalb die aktiven und inaktiven Mitglieder beider Vereine gebeten werden, sich möglichst zahlreich an der gemeinsamen Veranstaltung zu beteiligen. Aber auch die Freunde und Gönner des Männergesanges sind herzlich eingeladen. Kinder ohne Begleitung Erwachsener werden nicht zugelassen. Im übrigen verweisen wir jetzt schon auf die diesbezügliche Anzeige in der Freitag-Ausgabe dieser Zeitung.

Silber-Jubiläum des Brühler Männer-Gesang-Vereins Rheingold. Der Brühler Männer-Gesang-Verein Rheingold gegr. 1905 begeht in diesem Jahre sein silbernes Jubiläum. Die Vorbereitungen waren für eine größere Feier getroffen, wovon man jedoch infolge der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage absehen muß. Der Verein beschränkt sich lediglich auf ein Jubiläumskonzert am Samstagabend im Vereinslokal (M. Reiffen, Kölnstraße). Nach den getroffenen Vorbereitungen zu urteilen, wird der Konzertabend mit seinem ausgefüllten Liedprogramm einen genussreichen Abend versprechen, der den Besuchern angenehme Stunden bringen wird. Außer den gesanglichen Darbietungen des Vereins werden die Orchesterbegleitung 1926 sowie einige Solisten mitwirken, sodaß für Abwechslung im Programm gesorgt ist. Der Beschluß des Vereins, sein Jubiläum in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage auf das eine Jubiläumskonzert zu beschränken, ist zu begrüßen. Hauptsächlich wird diese Veranstaltung sich eines regen Besuchs der Brühler Bürger erfreuen. Wir verweisen auf die Anzeige, die am Freitag in diesem Blatt erscheinen wird.

Blumenverlosung. Wir verweisen nochmals auf die bereits besprochene Ausstellung Medel, die den Zweck hat, darauf hinzuwirken, wie schnell und zuverlässig vom Wohnort aus Blumen an jeden Ort im Reich und Ausland besorgt werden können.

Ein Unfall ereignete sich dieser Tage in einer Familie der Bohnstraße. Ein Mädchen befand sich im Hofe, während ein anderes Kind sich damit vergnügte, Sachen am Fenster der ersten Etage herauszuwerfen. Dabei traf eine scharfkantige Büchse das untenstehende Mädchen, auf den Hinterkopf, daß es eine Gehirnerschütterung davontrug.

Belohnte Ehrlichkeit. Ein Zehnmarktschein fiel einer Dame beim Herausnehmen des Taschentuches aus dem Tasche. Ein armer Junge mit zerrissenen Schuhen bemerkte den Vorfall und gab den Schein wieder zurück. Die Dame überließ dem ehrlichen Jungen das Geld mit dem Hinweis, die Mutter solle ihm ein Paar Schuhe dafür kaufen.

Die Zeit der Felddiebstähle ist nunmehr wieder im Anzuge. In den letzten Tagen und Wochen schon wurden aus den benachbarten Dörfern und weiterhin aus den Ortschaften des Vorgebirges Fälle von Felddiebstählen gemeldet. Hier und da wurden sogar große Mengen frisch geernteter Jungpflanzen gestohlen. Die Polizeibeamten und Flurwächter können selbstverständlich auch nicht überall sein, dafür sind die in Frage kommenden Felder viel zu groß und ausgedehnt. Den Spitzbuben aber wird durch diesen Umstand ihre Arbeit sehr vereinfacht. Die Landwirte, die den Schaden haben, — und meist handelt es sich um Kleinbauern — sind natürlich in Anbetracht der ohnehin schon angespannten Lage der Landwirtschaft zu bedauern. Die Einrichtung eines ausgedehnten Selbstschutzbundes wäre in Anbetracht der zu erwartenden Ernten dringend zu empfehlen.

Radfahrer-Plakate und Kanalverlegungsarbeiten in hiesiger Gemeinde sind zu vergeben. Näheres ist aus der Bekanntmachung des Amtes Brühl-Land zu ersehen.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.

Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht, den vergißt man nicht.



Nachruf!

Wir bringen hiermit die traurige Nachricht von dem Ableben unseres langjährigen, allverehrten Herrn

Obermeister Georg Esser.

Wir verlieren in ihm den Mitarbeiter und allzeit tüchtigen Führer und Förderer unseres Handwerks. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bäcker- und Conditoren-Zwangs-Innung
Brühl-Stadt und -Land.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, an der Beerdigung, Donnerstag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr teilzunehmen. Treffpunkt in Bochum.

Der Vorstand:

H. A. Tol. Werh, 2. Vorsitzender.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme, sowie für die schönen Blumenpenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sagen wir hiermit unsern herzlichsten, tiefempfundenen Dank.

Theodor Siegel und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, sagen wir allen, insbesondere der St. Sebastianusbruderschaft und dem Kameradsch. Kriegerverein, unsern aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Anna Maria Klemmer geb. Becker.

Das Sechswochenamt

für unsere liebe Mutter und Großmutter

Wwe. Karoline Klemmer

ist am Freitag, den 30. Mai, 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl, wozu freudl. einladet

Familie Eberh. Klemmer,

Eifel-Verein

Ortsgruppe Brühl

Tageswanderung

am Sonntag, den 1. Juni

Call-Abtei Steinfels

(Besichtigung v. Kloster und Kirche unter fachkundiger Führung)

Germann Josef Brunnen-Untergolbach-Gemünd.

Etwa 19 km.

Führung: Bruckmühl.

Abfahrt: 7.00 Uhr von

St. Marien mit S.

Stärke Gemünd 2.70

Uhrzeit: 19.36 ab 21.45

Uhr an Kierberg.

Ausführungsvergütung.

Niederbücher mitbringen.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

2-3 Zimmerwohnung.

von jungem Ehepaar in

Brühl od. n. d. Umgeb.

gekauft.

Wer sagt die Geschäfts-

stelle 343.

Ladenlokal

mit Wohnung in Brühl

fortgeführt. Ang. mit



Trenchcoats, Gummi-
und Lodenmäntel
Windjacken, Hosen u.
Lederjacken.

Führendes Spezialhaus für moderne Herrenkleidung mit Zahlungserleichterung

Beachten Sie unsere Fenster und Passage!

Brauchen Sie Pfingsten einen Anzug oder Mantel

und reichen Ihre Mittel nicht, dann erhalten Sie bei un-

Kredit

zu effektiven Barzahlungspreisen ohne jeden Aufschlag.

Wir berechnen Ihnen keine Zinsen, noch verlangen wir sonst irgendeine Vergütung

Unsere Hauptpreislagen in Anzügen und Mänteln sind:

22.00	32.00	48.00	62.00
75.00	89.00	98.00	110.00

Fritz Schmitz & Co.

Köln

Hohe Pforte

18

Habe mich in Brühl

als Zahnarzt
niedergelassen.

Dr. E. Plötner

Komesstr. 26 (neben dem Postamt).

Sprechst. 9-1 u. 3-6 Uhr

außer Samstags nachm. u. Sonntags.

Auf nach Gymnich!

Morgen (Christi Himmelfahrt) fährt mein Auto zum

Gymnicher-Ritt

Meldungen erbittet

Heinr. Wind, Brühl

Autotransportgeschäft

Mühlenstraße 78 Fernruf 538

Funktoppen liefert

alle Radioartikel.

Brühler Apparat-Vertrieb

Brühl, Kölnstraße 5

Deutscher Werkmeister-Verband

Bezirksgeschäftsstelle Köln, Neumarkt 37

Achtung!

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Ortsgruppe Brühl

Am Sonntag, den 1. Juni 1930, 17 Uhr findet

in Brühl im Restaurant „Raiskeller“ am Markt

eine allgemeine Mitglieder-Versammlung des

Deutschen Werkmeister-Verbandes statt.

Thema: „Der Werkmeister in der Deutschen Sozialversicherung“ (Ref. Kollege Bernard Köhn)

Alle Werkmeister von Brühl und Umgegend sind zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen.

Freie Diskussion ist zugesichert.

Deutscher Werkmeister-Verband, Bezirksgeschäftsstelle Köln.

unreiner Teint und Sommerprossen

Pickel, Mitesser u. Flechten wirken unsauber. Ihr sonst hübsches Gesicht ist dadurch verunstaltet. Durch HERBA-SEIFE u. HERBA-CREME werden Sie diese lästigen Hautunreinlichkeiten loswerden. Herba-Seife Mk. —.65, 30% ver- stärkt Mk. 1.—, Herba-Creme fett- haltig, fettfrei Mk. —.60, —.85. Er- hältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Verlobungsanzeigen

Visit- u. Glückwunschkarten

Briefkassetten

Neueste Muster — Reichhaltige Auswahl

Neuzeitliche Schriften

Buchdruckerei

Peter Becher

Brühl, Schloßstraße 23

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die feine, reizmildernde und schneeweiße Creme „Leodor“, auch als feinst- bühende Pudermischung vorzüglich geeignet. Aberrassender Erfolg. Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Öl, 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Depots: **Alte Kurlürsten-Apotheke Markt 16**, **Drogerie Heine, Lauten, Uhlenstraße 71**, **Drogerie Schmitt, Kölnstraße 15**, **Schloß - Drogerie Webers, Markt 18**

Insertieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

2 Zimmer

möbliert od. unmöbliert für Bürozwede in Brühl Nähe Benzol- od. Staats- bahn sofort gesucht. Off. u. N. S. 381 a. d. Weich.

3-4 Zimmerwobng.

in Brühl oder Umgegend gesucht. Angeb. m. Preis u. N. S. 378 an d. Weich.

Gut

möbl. Zimmer

in bef. Gasse zu verm. Steinweg 8 I.

Alteinnädchen

am liebsten vom Lande, für bald gesucht. Stoppel, Eiferen, Kalkbrennstr. 10.

Studentin

erleilt Unterricht

in Englisch, Französisch, Latein, Deutsch und Kla- vier. Angeb. u. N. S. 382 an die Geschäftsstelle.

17jähriges Mädchen

sucht Stundenstelle.

Mühlentstr. 65. Partierre

Zwangs- versteigerung.

Am Samstag, den 31. Mai 1930, vormittags 12 Uhr versteigere ich in Brühl Auktions-Ge- genstände:

1 Tisch, 1 Küch- schrank, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Grammophon, 1 Nähmaschine, 1 Ver- sonenauto, 1 Gelb- schrank, 2 Radiosapp- rate, 1 Kuchenschub, 1 elektr. Klavier, 1 Kla- vier, 1 Lädenkrant, 1000 Flaschen Wein, 1 Perrenjabrad, 1 So- fa, 1 Registrierkaffe, 2 Längerschweine, 1 gr. Ferkel, 1 Standaubr, 1 Stredenz, Stühle, Schreibtische, 2 Doppel- hintern, 1 Vitrine.

Ferner versteigere ich um 14 Uhr in Brühl, Bergstr. 2 Drehbänke 1 Dynamo.

Käufer versammeln sich vor der früheren Glas- hitte.

Müller,

Obergerichtsvollzieher.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Feintverfeinerungs- mittel Venus (Stärke A) Preis M 2.75 unter Ga- rantie beseitigt. Gegen Sommerprossen Stärke B Preis M 2.75 Schloß-Drog. G. Webers.

Franke's Farbenhaus

streichfertige Del. u. Lackfarben, jed. ge- wünschte Farbton, sämtl. Anstrichmaterial, Leisten, Tapeten in reicher Auswahl von 20 Pfg. an. Fernruf. 22563. Köln, Mühlentbach 4.

Kölner Hof

Besitzer: H. BENDERMACHER.

Morgen Donnerstag (Christi Himmelfahrt)

KONZERT

der beliebten Hauskapelle FRANZ LIESEMANN.

ff Biere und Weine.

Bekannt gute Küche.

Nach wie vor kein Bieraufschlag.

Sonntagmorgen von 11 bis 1 Uhr

MATINEE

Nur Donnerstag
und Freitag

Leutnant
ihrer Majestät

Ivan Petrovich

Herzblut
einer Mutter

Ergreifendes Drama

Union-Theater

Christi-Himmelfahrt morgens 11-13 Uhr
nachm. ab 5 Uhr
sowie jeden Samstag und Sonntag

KONZERT

Uhlenstraße 30

Limburger-Hof
Besitzer Georg Thiesen

Fernspr. 525

Kapelle Josef Schneiders, Bonn
(früher Kölner-Hof)

Schloßbrauerei

Kölnstraße

Morgen (Christi Himmelfahrt) ab 5 Uhr

Oeffentlicher

Tanz

In alter Frische
Onkel Hermann.

Radioanlagen, komplett
auf Kredit bis 12 Monate
Brühler Apparate-Vertrieb
Brühl, Kölnstraße 5.

Übernahme jede
Schirm-
Reparatur.

Eigene Werkstatt.

Mode-Haus

A. FISCHER

Brühl, Kölnstr. 18

U-T Motorräder

gegen bequeme Teil-
zahlung zu erhalten bei

G. Bischof & Co.,
Köln, Hohenstaufenring 45.

Friedrich Klemmer
Brühl, Wallstraße 71.

alle Sorten
Glas
Liefer und setzt ein
Josef Jansen
Schildermalerei, Glashand-
lung
Uhlenstraße 116. Tel. 312.

Ab morgen Donnerstag
der Ufa-Tonfilm von Leo Tolstoi



IVAN MOSJOUKIN in
Der weiße Teufel
mit LIL DAGOVER
BETTY AMANN

nebst Tonfilm-Beiprogramm.

Apollo-Theater, Brühl

Hotel Haus Belvedere Brühl
Morgen Donnerstag (Christi Himmelfahrt)
TANZ-VERANSTALTUNG

Spezialist

für Fuß- und Knie-
gelenkentzündungen
Offene Beine
Aderfranke, 17 Jahre
alte u. 20 Jahre alte Fälle.
wo bisher alles vergeblich
war, wird nun in kurzer Zeit
ohne Schmerzen, ohne Be-
rührung, ohne Gefahr
kurverfahrend geheilt.
Entfernung v. Gallen-,
Leber- u. Nierenstein-
Leiden in 2 Tagen ohne
Schmerzen, ohne Opera-
tion.
Darm-, Magen- und
Blutruhr- u. Nierenstein-
Leiden. Dr. M. Becker, Mehl-
mühlendamm
Brühl, El. Anstaltstr. 51.
Sprechst. Mont. u. Don-
nerst. von 15-17 Uhr.

Möbel- transporte

von und nach allen Rich-
tungen per Auto und per
Bahn bei billigster Be-
rechnung
Erich Referenzen.
Gerh. Wind,
Mühlenstr. 37. Tel. 433.

Eisen- Betten

Schlafz., Kinderbett, Stahlmatr.,
Chaisel., an jeden Teil, Katalog fr.
Eisenmöbelfabrik Schmidt & Co.

Schlafzimmer Gelegenheitskauf

Echt Eichen-Doppel-Zim-
mer m. gr. Zitr. Kleider-
schrank, Innenbügel u.
Wandregal, Badtoilet-
lette u. 2 Nachtkommoden
mit echt ital. Marmor.
2 Betten mit Patentrah-
menmatr., zu den Betten
4 teilige prima Auf-
lagen.
2 mod. Stühle und Hand-
tuchhalter. Die Einrich-
tung ist fabrikmäßig ganz
neuzeitlich und in außer
ordentlicher Verarbeitung m. Ga-
rantie. Aus Gründen,
die hier nicht genannt
werden können, verkaufe
ich diese Einrichtung zu
dem Spottpreise von
nur 575,- gegen-
über 800,-. An-
zahlung kann Rest in 3
bis 6 Monaten bezahlt
werden. Lieferung frei
nach allen Orten. Für
unverbindliche Besich-
tigung in Köln Auto-
kostenlos zum Abholen
zur Verfügung. Wer
sich diese Gelegenheit
verkauft, schadet sich sel-
ber, daher schreibe man
sich an D. Z. 575,
Köln, Postamt 4 post-
lagernd.

Möbel-Transporte

Gefellung eines Möbel-
wagens ohne Leute
M 15.-
Gerhard Wind,
Mühlenstr. 37. Tel. 334.

Omnibus- fahrten

In zwei je 20 Minuten mit
Mercedes-Benz-Wagen
Jean Behrens,
Brühl,
Wallstr. 95, Fernr. 2392

Bruteier Eintagsküken

hat abzugeben
Geflügelhof J. Knecht
Garten, Römerstr.
gegenüber Biegelei
Garten.

Ford- Ersatzteile

Garage Köln
Bachemstr. 4
am Vindener
Lager Ver.: Mr. Nicker
Tel. 48333.

Friseur

auch in Bu-
den mit guten Empfeh-
lungen sucht sofort Stelle.
Ang. u. G. 1101 an
die Geschäftsstelle.

Möbel HENSELER

Köln, Zulpicher Str. 40
am Augustin-Denkmal
Nähe Vauxburgerstr.
auf Hausnummer
40 achten.
Die von uns gefaßten
Messe-Muster

Werbe-Verkauf

billig ab.
Um jedem den Möbel-
kauf zu ermöglichen

Küchen

190 M., 270 M.
1369 M., 674 M.
in allen Holzarten
und Birke poliert

Speisezimmer

450 M.
Gelegenheitskauf
Kleiderchränke 45 M.
Betten 19 M.

Gofas und Chaiselongues

36 M., 45 M., 65 M.
sehr schöne Muster
Bettelagen 4 Teile
24 M.
Stahlmatrassen in allen
Größen.

Steppdecken

sehr schöne Muster.
Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.
Teilzahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Zins.

Krauterpflanzen

alterproben Mittel gegen
Gicht, Rheuma, etc.
Biele Dankschreiben.
Krauterhaus
Frisch, Dahn, Köln,
Blaubach 7.
Fernr. 28443.

Holzwohle

zur Dampferzeugung
billig
Wilh. Streck,
Bonn.

Auto- transporte

nach allen Richtungen
zum billigsten Tages-
preis.

Krch. Wind,

Mühlenstr. 78
Fernr. 516.

Leibbinden

für alle Zwecke.
Gummikrümpfe.
Kräuterhaus
Köln, Blaubach 7.

Möbelhaus Hohenzollernbrücke

Theo G. Schmidt

Köln- Deutz Deutzer Freiheit

65

Mein Name bürgt für
Qualität

Der Käufer erhält Fahrt vergütet!

Bei Kauf wird Fahrgeld vergütet.

Koblenz

zur Wiederschensteier der 9. Fuß-Artillerie

Bestellungen nimmt entgegen

Heinr. Wind, Brühl

Autotransportgeschäft

Mühlenstraße 78 Fernruf 538

Zahn-Praxis

W. Römer,
Brühl, Friedrichstraße 17

Sprechst. v. 9-12 u. 3-6 Uhr
Sonntags von 10-12 Uhr.

Rudeng

Ant.
Rud. Engelskirchen
färbt täglich

Trauer

Kirchstr. 8
Tel. 285.

Galleriepflanzen

abzugeben. Gärtnerei
J. Wenzel Bne,
Auguste-Viktoriastr.

Wachsame kleine Hunde und Rind

zum Schlachten od. Sacht
zu verkaufen.
Kierberg, Kaiserstr. 125.

Gemüsepflanzen

Kohlrabi und Glas-
kohl
100 Stück nur 50 Pfg.
abzugeben.
Heinrich Krenker,
Badstr. 10, Mönchengladbach 5.

Auto- Fahrten

in neuer 630 L. Limousine.
Billigste Berechnung.
Auto-Vermietung
Brühl, Kölnstr. 23.
Tel. 291.

Küchen Messe-Modelle

ohne Wechsel 210 Mk.
Anzahlung 30 Mk.
Woche 5 monatl. 20 Mk.

Betten

aus Eisen von 19 Mk. an
aus Holz von 38 Mk. an

Schlafzimmer

390 Mk. an

Sofas, Plüsch u. Leder
Chaiselongues, Tische
Ausziehtische, Stühle,
Federbetten, Matratzen
Kleiderschränke in
allen Farben

Anzahlung 100%

kleine Wochen- oder
Monatsraten

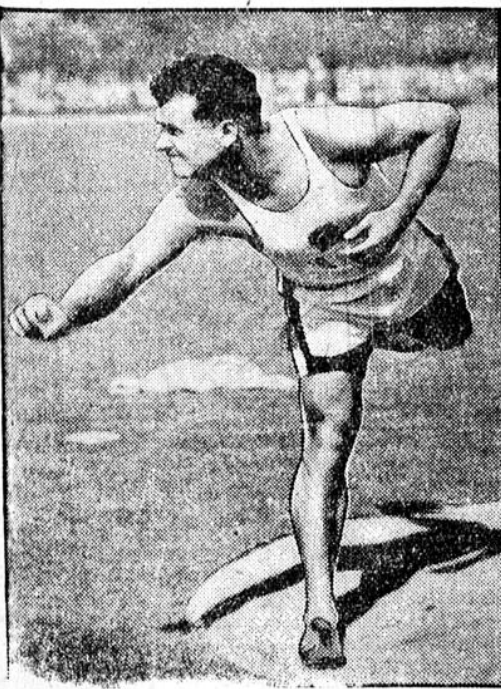
Gustav Schirmer

Köln, nur Blaubach 14

Haltestelle Waldmarkt
Lieferung frei Haus

Deutscher Gemüsebauertag 1930.

Der Fachauschuss für Gemüsebau im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hatte in diesem Jahre die Gemüsebauertage zum Deutschen Gemüsebauertag nach Mainz einberufen. In den der Haupttagung vorausgehenden Sitzungen der Fach- und Sonderauschüsse wurden insbesondere diejenigen Maßnahmen behandelt, die eine Besserung des Absatzes der Erzeugnisse des deutschen Gemüsebaues durch Verbesserung der Qualität und der Produktion zur Auswirkung haben sollten. Im Mittelpunkt der Beratungen des Deutschen Gemüsebauertages, zu dem sich eine große Menge von Berufsangehörigen aus allen Teilen des Reiches in der Stadthalle in Mainz versammelt hatten, standen die Fragen des Zollschutzes und der Wirtschaftslage des Berufsstandes. Der Vorsitzende Tenhaeff-Straelen konnte bei der Eröffnung des Gemüsebauertages eine große Anzahl Vertreter der hiesigen Staatsregierung, der staatlichen und kommunalen Behörden, befreundeter Verbände, des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Landwirtschaftskammern begrüßen. Für die hiesige Landesregierung überbrachte Staatsminister Stöckel die besten Wünsche für den Verlauf der Tagung und unterstützte in seinen Ausführungen die Verehrung des deutschen Gemüsebaues nach einem seiner besonderen Zwecke entsprechende Zollschutz. Man müsse sich daran gewöhnen, die deutsche Produktion so zu schützen, daß sie lebensfähig bleibe. Die hiesige Staatsregierung sei bereit, für einen entsprechenden Schutz der Produktion des deutschen Gemüsebaues einzutreten. Sie erwarte allerdings auch von den Erzeugern, daß alles getan werde, um die deutsche Produktion qualitativ und quantitativ in jeder Beziehung den Ansprüchen der Verbraucher genüge. Für den Deutschen Landwirtschaftsrat und für die Landwirtschaftskammer für Hessen gab Deconomierat Lenzel als Präsident der Landwirtschaftskammer Hessen dem Wunsch Ausdruck, daß der Deutsche Gemüsebauertag 1930 geeignet sei, die breite Öffentlichkeit und auch die maßgebenden Regierungsstellen auf die Notlage des Gemüsebaues hinzuweisen. Er hoffe, daß auch durch die Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates, in deren Mittelpunkt Beratungen über die Förderung des deutschen Gemüsebaues standen, Veranlassung geben werde, der Förderung des deutschen Gemüsebaues größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die hiesige Landwirtschaftskammer habe seit her alles getan und werde es auch in Zukunft tun, um den Gemüsebau in Hessen zu fördern und lebendig zu erhalten. Der Vorsitzende des Gemüsebauertages, Tenhaeff-Straelen forderte nach einer eingehenden Schilderung der augenblicklichen Wirtschaftslage des Gemüsebaues als erste Voraussetzung für die Erhaltung und mehr noch für jede weitere Vermehrung der Gemüseerzeugung eine den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaftspraxis gerechtwerdende Zollpolitik. Ueber die Entwicklung und den augenblicklichen Stand der Zollpolitik berichtete für den Reichsverband des deutschen Gartenbaues Direktor Kurt Bachmann-Berlin, und für die Konfervenindustrie, die durch die ständige Einfuhr von Frühaemülsen aus dem Ausland ebenfalls besonders schwer geschädigt wird, Dr. Kägel-Mainz-Mombach. Im Anschluß an die Referate wurden in einer Entschließung von der Reichsregierung zum Schutze der deutschen Produktion Maßnahmen, insbesondere die Verringerung der handelsvertraglichen Vereinbarungen, die sich insbesondere mit der Düngung im Gemüsebau beschäftigen, von Dr. Viehmann-Berlin und Direktor Knap-Viehmann wurden von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommen. In einer sich anschließenden Aussprache wurde von mehreren Vertretern verschiedener Anbauggebiete auf die wachsende Notlage in den einzelnen Gebieten hingewiesen und vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues energische Vertretung der vom Berufsstand zur Besserung der wachsenden Notlage für notwendig erklärten Maßnahmen gefordert. Der Vorsitzende Tenhaeff-Straelen schloß die Sitzung mit einem Dank an die Landwirtschaftskammer für die Vorbereitung der Tagung in der Erwartung, daß die Tagung die maßgebenden Stellen auf die Notlage des Berufsstandes aufmerksam gemacht und zu baldigen, durchgreifenden Hilfsmitteln veranlaßt haben werde. An dem der Tagung folgenden Tage fanden Besichtigungsfahrten in die ausgedehnten Anbauggebiete des Rheinganes und Rheinhessens statt.



Ein neuer Weltrekord im Diskuswerfen.

Der amerikanische Diskuswerfer Eric Krenz, dem erst im vorigen Jahre die Aufstellung eines Weltrekords mit 49,90 m gelang, hat seine eigene Leistung jetzt wiederum um 1,15 m überboten und einen Wurf von 51,05 m erzielt.



Das Problem der Calmetteschen Tuberkulose-Impfung.

Das Laboratorium Prof. Calmettes Portrat (unten rechts) im Pariser Pasteur-Institut, in dem die von dem Lübecker Kindspital verwendeten Tuberkel-Kulturen hergestellt wurden.

Nachdem jetzt auch aus Ungarn Todesfälle nach Impfungen mit dem Calmetteschen Präparat gemeldet werden, erheben sich schwere Bedenken gegen das Verfahren.

Nachrichten aus Westdeutschland

Gegen die Flucht aus der Volksschule.

Köln, 26. Mai. In der Versammlung des Zweigverbandes der Vereinigten Industrie- und Handelskammern hat der Syndikus der Wuppertaler Kammer, Herr Dr. Lohmann, davon gesprochen, daß sich mehr und mehr das Bestreben durchzieht, die höhere Schule zur Grundstufe der gesamten Bildung auch für solche Berufe zu machen, die einer höheren Schulbildung nicht bedürften. Man sollte die Wirtschaft — den Kaufmann — mehr an der Aufstellung der Lehrpläne und bei den Schulprüfungen beteiligen und sollte sich dafür einziehen, daß die Volksschule verbessert und nicht, wie man vorge schlagen habe, um 1 bis 2 Jahre Schulpflicht erweitert werden. Wie sehr eine — angesichts ihrer Leistungen höchst ungerechtfertigte — „Flucht aus der Volksschule“ eingeleitet hat, erhellt aus einer Gegenüberstellung der Schulziffern in der Stadt Neuf vom Jahre 1913 und vom Jahre 1926-27. In diesen dreizehn Jahren hat die Stadt Neuf um etwa 4500 Seelen zugenommen, die Schülerzahl um 1200 abgenommen. Die Volksschule aber nahm um 1636 Schüler ab, obgleich sie noch die Vorzeichen der höheren Lehranstalten aufgenommen hat. Die höheren Schulen aber haben einen Zuwachs von 451 Schülern gehabt. Die Vela (Vereinigung der leitenden Angestellten e. V.) warnt auf Grund dieser Ziffern die Eltern eindringlich, ihre Kinder unnötig auf höhere Schulen zu schicken oder, wenn sie auf ihnen nur mühsam vorwärtskommen, auf solchen zu belassen. Aus der Erfahrung der Praxis in Westfalen und Büro sei festgestellt, daß eine nicht abgeschlossene Bildung leicht zur Halbgebildung werde und schlechter sei als eine gute Volksschulbildung. Die Zahl der Stellenlosen Angestellten, auch der leitenden Angestellten, wachse von Tag zu Tag, und es genüge vielleicht wenn man jenen Reiter Zahlen die anderen gegenüberstelle: daß von der sehr großen Kölner Ortsgruppe der Vela jedes neunte Mitglied derzeit ohne jede Stellung und ohne der bisherigen Tätigkeit entsprechenden Stellung sei.

Ein Ueberfall auf das englische Generalkonsulat.

Köln, 26. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde auf das hiesige englische Generalkonsulat ein politischer Anschlag verübt. Etwa 20 junge Burschen in hellgrauen Windjacken und Schirmmützen erschienen vor dem Gebäude und begannen sofort ein Steinbombardement der Straßenseite, wobei eine Reihe von Fensterhebeln der 1. und 2. Etage zertrümmert wurden. Als das vom Hausmeister alarmierte Ueberfallkommando erschien, waren die Burschen, bei denen es sich anscheinend um kommunistische Elemente handelt, mit ihren Fahrrädern in den anliegenden Straßen und Gassen verschwunden, so daß eine Festnahme nicht erfolgen konnte. Nach ihrem Abzug entdeckte man, daß der ganze Bürgersteig vor dem Konsulat mit roten in roter Farbe angebrachten Aufdrucken wie „Sande weg von Indien“ und „Nieder mit MacDonald“ beschriftet worden war. Seitens der Polizei ist Vorfrage getroffen, daß sich ähnliche Vorkommnisse nicht wiederholen können. Das englische Konsulat schweigt sich über den Vorfall aus.

Fleischvergiftung — kein Paratyphus.

Solingen, 26. Mai. Aus Anlaß der in der vergangenen Woche vorgekommenen Erkrankungen an Fleischvergiftung, hat im Stadthaus eine Besprechung stattgefunden. Es ist festgestellt, daß etwa 21 Personen nach Genuß von rohem Hackfleisch unter Vergiftungserscheinungen erkrankt sind. Nach den bakteriologischen Untersuchungen des Blutes der Erkrankten ist festgestellt, daß eine leichtere Form der Fleischvergiftung vorliegt und daß Paratyphus ausgeschlossen werden kann. Die Erkrankten sind größtenteils bereits genesen. Lebensgefahr besteht in keinem Falle.

Das Hamborner Dröckler klagt gegen die Stadtverwaltung.

Duisburg, 26. Mai. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung Duisburg-Hamborn dem Hamborner hiesigen Dröckler zum 30. Juni d. J. gekündigt. Demgegenüber steht das Dröckler auf dem Standpunkt, daß seine Mitglieder Dauerangestellte und daher nicht kündbar seien. Verhandlungen zwischen Stadtverwaltung und Dröckler haben zu keiner Verständigung geführt. Das Dröckler will nunmehr beim Arbeitsgericht Klage gegen die Stadtverwaltung einreichen, da es den Vorschlag der Stadtverwaltung, es bis zum 1. April nächsten Jahres direkt

oder indirekt weiter zu beschäftigen, falls sich das Dröckler mit der Kündigung einverstanden erklärte, nicht annehmen zu können glaubt.

Ueberfall auf ein achtjähriges Mädchen.

Wuppertal, 24. Mai. Ein etwa 40-jähriger unbekannter Mann hat Freitag nachmittag versucht, eine in den Barmer Anlagen spielende achtjährige Schülerin zu vergewaltigen. Das Kind, dessen elterliche Wohnung nur wenig entfernt von der Ueberfallstelle lag, war von dem Fremden angesprochen worden; dieser gab sich dabei als Lehrer aus und hat dem Mädchen eine Belohnung versprochen, wenn sie ihn auf dem Wege nach einem Ausflugsgelände begleite. Das Kind bekam aber Furcht und versuchte davon zu laufen. Darauf wurde es von dem Mann ergriffen und in den Wald geschleppt, wo der Täter versuchte dem Mädchen ein Taschentuch als Knebel in den Mund zu stecken. Dabei hat dann das heftig schreiende und sich wehrende Mädchen den Mann in den Finger geißelt, so daß er schließlich von seinem Vorhaben abließ. Bisher hat man noch keine Spur von dem Manne. Das Kind weist starke Wundmale am Hals und Verletzungen an der Brust auf.

Im Jähzorn.

Aachen, 26. Mai. Aus Altenberg wird berichtet: Am Jähzorn griff der 30 Jahre alte Bergmann Joseph Bitt zum Revolver und richtete die Waffe gegen seine 53 Jahre alte Mutter, mit welcher er zusammen wohnte. Der erste Schuß traf die Mutter am Kopf. Als diese darauf die Treppe hinabstürzte, stürzte ihr der Sohn nach und gab einen zweiten Schuß ab, welcher aber fehlging. Nachbarn alarmierten die Gendarmerie, die alsbald zur Stelle war. Als er die Gendarmen sah, wurde ihm klar, was er anrichtet hatte. Er richtete deshalb die Waffe gegen sich selbst. Mit einer schweren Kopfwunde stürzte er die Treppe hinab. Mutter und Sohn wurden nach Guben ins Krankenhaus gebracht, wo der Sohn inzwischen gestorben ist. Das Befinden der Mutter ist ernst, doch hofft man sie am Leben zu erhalten.

Wachbären im Eifelwalde.

Adenau, 26. Mai. In der vorigen Woche wurden zwischen Adenau und Rohn mehrfach drei Wachbären beobachtet. Es handelt sich um drei der Tierzuchtform in Hildorf entnommenen Tiere, die sich der wiedergewonnenen Freiheit offenbar sehr freuen. Der Besitzer der Hildorfer Tierzuchtform bittet Jäger und Bevölkerung, die Tiere, die völlig ungefährlich sind, zu schonen. Er sieht in der neuen Freiheit des aus fremden Weltteil eingeführten Tiere gleichzeitig einen Verlust, ob die Tiere sich hier auch in der Freiheit einweisen, zumal an geeigneter Nahrung es in den Wäldern nicht fehlt.

Gefährliche Touristenkunststücke.

Erpel, 26. Mai. Eine Unfälle, die in den letzten Jahren schon mehrmals zu Unglücksfällen führte, ist das Erklettern der Erpeler Ley von der Rheinseite aus. So konnte man kürzlich wiederum einige Touristen beobachten, die dieses gefährliche Kunststück vollbrachten. Es kann nicht dringend genug auf die Gefahr, die diesen Leichtsinnigen droht, hingewiesen werden, zumal die Steine durch das lange Regenwetter vollkommen mürbe und halblös sind. Oft hat die freiwillige Feuerwehr hier schon einspringen müssen, wenn solche Versteigerer sich festgeklammert hatten und ein Auf- noch ein Absteigen nicht mehr möglich war. Es dürfte nochmals an den vor einigen Jahren verunglückten Bergsteiger aus Tirol erinnert werden, der bei einem solch waghalsigen Kunststück seinen Tod fand. Diese Unfälle müßte doch endlich verboten werden.

Ferien * Reisen * Verkehr

Wohin...? Ueber 300 der schönsten westdeutschen Sommerfrischen und Wochenendaufenthalte. Eine zuverlässige Auswahl aus der Fülle der Angebote, von H. Richter, Preis 50 Pf. Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn, Westdeutscher Führer- und Wanderverkehrsverlag. Ueber 300 Orte mit etwa 800 gleichfalls ausgewählten Gaststätten und Privatpensionen enthält die Schrift.

Siebenbürgenstärte. Große Wandertafel des Siebenbürgens. Verlag: Wilt. Stollfuß in Bonn. — 4farbiger, sauberer Druck. Mosel-Wandertafel. Wandertafel des Moseltales. Verlag: Wilt. Stollfuß in Bonn. Vierfarbiger Druck. Preis 1 RM.

Deutschland verbraucht zu wenig Druckfächer.

Obwohl die Leistungsfähigkeit des deutschen Druckgewerbes in technischer und künstlerischer Beziehung kaum von einem anderen Land übertroffen wird, ist der Verbrauch an Druckfächern, gemessen an der Einwohnerzahl Deutschlands, geringer als der in England, Frankreich, den nordischen Ländern und vor allen Dingen in Amerika. Es gibt in Deutschland immer noch viel zu viel Geschäftsleute, die den Wert der Druckfächer unterschätzen; auch bezüglich des Geschmacks fehlt es noch weit. An der Beschaffenheit einer Werbedruckfächer kann der Empfänger die wirtschaftliche Tüchtigkeit, den Geschmack und die Leistungsfähigkeit des Verenders erkennen. Es ist nicht immer richtig, wenn behauptet wird, daß das gedruckte Wort mehr Erfolg hat als das gesprochene Wort. Das gedruckte Wort verbleibt, das gesprochene bleibt. Die nachhaltige Wirkung einer geschickt aufgemachten, geschmackvoll ausgestatteten Reklame ist unbestreitbar. Von diesen wirtschaftlichen Förderungsmitteln wird in Deutschland zu wenig Gebrauch gemacht. Vor allen Dingen ist der deutsche Handwerker der Druckfächerreklame noch viel zu wenig näher gekommen. Auch die Druckfächer für den täglichen Gebrauch — Briefbogen, Umschläge, Karten — werden vom Handwerk vielfach noch für entbehrlich gehalten. Man begnügt sich mit den primitivsten Mitteln und vergißt ganz, daß heute ein Geschäft ohne diese Dinge keine Bedeutung erhalten kann.

Kriegsgefangenschaft —

Kriegsdienstzeit.

Berlin, im Mai. Im Zusammenhang mit der Aufrollung der Guthaben- und Entschädigungsforderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen hat die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands e. V. erneuert darauf hingewiesen, daß die Verordnung, welche für die Zeit der Kriegsgefangenschaft eine Anrechnung gleich derjenigen von Kriegsjahren vorsieht (HWeG. Nr. 279 Nr. 995 vom 15. September 1924), infolged nicht vollständig ist, als die eigentliche Kriegsgefangenschaft mit der Zeit des Krieges gleichgesetzt wird, wofür das Gesetz nur den Zeitraum vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1918 zugrunde legt. Danach wird bei vielen Tausenden ehemaliger Kriegsgefangener, welche sich heute im östlichen Dienst als Beamte befinden, die nach dem Waffenstillstand verbrachte Kriegsgefangenschaft nicht als Kriegsgefangenschaft — also doppelt —, sondern nur als einfache Dienstzeit auf das Pensionsdienstalter angerechnet. Dieser Zustand ist gänzlich unhaltbar; nachweislich liegt eine von den Kriegsgefangenen nicht verschuldete Verlängerung der tatsächlich als Kriegsdienst zu wertenden Gefangenschaft vor; zudem sind die in der Verordnung vom 30. Nov. 1918, Absatz 3 für den Begriff der Kriegsgefangenschaft als Kriegsdienst geforderten „besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit“ gerade für die Zeit nach 1918 überall zu bejahen. — Im „Ehemaligen Kriegsgefangenen“ wird in der mit 27 Abbildungen aus der Gefangenschaft illustrierten „Zeitschrift“ der Arbeitsgemeinschaft (Bremen 479) die verständliche Forderung aufgestellt, daß in die einschlägigen Bestimmungen folgender Satz aufgenommen werde: „Die Kriegsgefangenschaft als Kriegsdienst endete mit dem Tage der Entlassung aus dem Heeresdienst.“ Alle Anfragen sind zu richten an das Kartell ehemal. Kriegsgefangener, Nikolaus Freytag (Köln-Sülz), Gerolfsteiner Straße 32.

Zum 1. Preussischen Feuerwehrtag in Münster in Westfalen.

Der Preussische Landes-Feuerwehr-Verband hält — wie wir bereits mitteilten — in den Tagen des 15. bis 18. August 1930 in Westfalens Hauptstadt, als dem Sitz des Verbandes, nach 47-jährigem Bestehen den ersten preussischen Landes-Feuerwehrtag ab. Die sehr reichhaltige Tagesordnung ist jetzt noch ergänzt worden durch eine Reihe von Fachvorträgen bekannter Persönlichkeiten über die einheitlichen Vorschriften für die Feuerwehreinheit in Gärten, Warenhäusern usw. über Gasdruck bei den freiwilligen Feuerwehren, über Feuerverhütung und Feuerbekämpfung auf dem Lande, über Bau und Betrieb neuzeitlicher Kleinkraftmotorspritzen und über Brandschutzhelme und Feuerlöcher. Außerdem sind noch Lichtbildervorträge über Feuerverhütung und Feuerbekämpfung und die Vorführung eines Exerzierfilms für freiwillige Feuerwehren sowie Musterübungen von kleineren und mittleren, insbesondere auch von ländlichen Wehren in Aussicht genommen. Die Vorträge werden in der Stadthalle und im Vortragsaal der neuen hiesigen Feuerwache zu einer noch bekanntzugeben Zeit gehalten.



Der Schweizer Schiller-Preis für Jakob Schaffner.

Jakob Schaffner,

der realistische Schweizer Dichter, erhielt anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Schweizer-Schiller-Stiftung den großen Schillerpreis von 5000 Franken. Schaffner lebt seit 1911 in Berlin. Seine bekanntesten Romane sind: „Konrad Wila-ter“, „Der Bote Gottes“, „Kinder des Schicksals“ und „Die Gladiatoren“.

Deutschlands Handwerk lebensfähig?

Die Sorgen des deutschen Handwerks in der Nachkriegszeit sind bekannt; nicht umsonst hängt in vielen Werkstätten deutscher Handwerksmeister der Spruch, daß der „goldene Boden“ längst dahin sei. Schwer ringt das Handwerk um seine Existenz, und die Frage, ob das deutsche Handwerk überhaupt noch lebensfähig sei, ist heute die Schicksalsfrage, die sich mancher Handwerksmeister schon gestellt haben mag. In der „Handwerkszeitung“ wird noch einmal auf Grund des vom Ausschuss zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen herausgegebenen vierbändigen Werkes „Das deutsche Handwerk“ zu dieser Frage Stellung genommen. Wir entnehmen den interessanten Ausführungen u. a. folgendes:

Niemand wird in der Lage sein, etwa aus politischen Erwägungen oder aus gewissen, regelmäßig wiederkehrenden Anzeichen des Wirtschaftsablaufes (Konjunkturforschung) mit einiger Sicherheit die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft im allgemeinen, die des selbständigen Handwerks im besonderen voraussagen zu können. Wohl läßt sich aber durch genaue wissenschaftliche Feststellung vorurteilsfrei das Bestehende erkennen, wohl kann man die Wirtschaftsveränderungen im Handwerk während der Kriegs- und Nachkriegszeit bis auf unsere Tage erforschen und damit auf die Frage nach der Lebensfähigkeit des Handwerks doch eine befriedigende Antwort geben.

Viele Handwerkszweige waren, wie das gesamte Werk feststellt, sowohl in kaufmännischer als auch in technischer Hinsicht wandlungsfähig genug, um in gewissem Umfang den Wettbewerb mit der Industrie aufnehmen zu können. Die Ergebnisse der Untersuchungen lassen erkennen, daß von einer konstitutionellen Erkrankung des Handwerks wie um die Jahrhundertwende, nicht mehr gesprochen werden kann, dieses vielmehr in die allgemeine deutsche Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit hineingerissen ist, im übrigen aber stark genug erscheint, seine Stellung in der Gesamtwirtschaft infolge technischer und kaufmännischer Rationalisierung, Spezialisierung und Kombination mit geeigneten Handelsfunktionen zu behaupten und zu stärken.

Es steht heute fest, daß sich das Handwerk in der Stadt durchaus als Betriebsform gehalten hat, daß es im großen und ganzen heute noch abwärtsgerichtet ist und sich mit der Einengung, Verschiebung oder Erweiterung und Umstellung auf neue Betriebszwecke lebensfähig erhält. Namentlich die Einengung des Betriebszweckes (Spezialisierung) hat wesentlich zur Daseinsverbesserung des Handwerks beigetragen. Auch für eine günstige Kostengestaltung durch Beschaffung einheitlicher Rohstoffe und Zutaten ist die Einengung des Betriebszweckes Voraussetzung. Für die Steigerung des Absatzes ist die Spezialisierung des Handwerks gleichfalls von großem Vorteil. Eine Verschiebung des Betriebszweckes findet vielfach von der Fertigerzeugung nach Reparaturarbeit und Dienstleistung hin statt.

Es ist eine leider bekannte Tatsache, daß einer Abwanderung weiter Käufer- und Verbraucher-schichten zum Warenhaus in wirksamer Weise vom Handwerk selbst nicht entgegengegearbeitet wird. Mit Protesten allein ist hier nichts getan. Not tut vielmehr eine heute mehr denn je erforderliche, nur durch Bildung und regen Anteil am Innungsleben zu erwerbende geistige Beweglichkeit des Handwerkers.

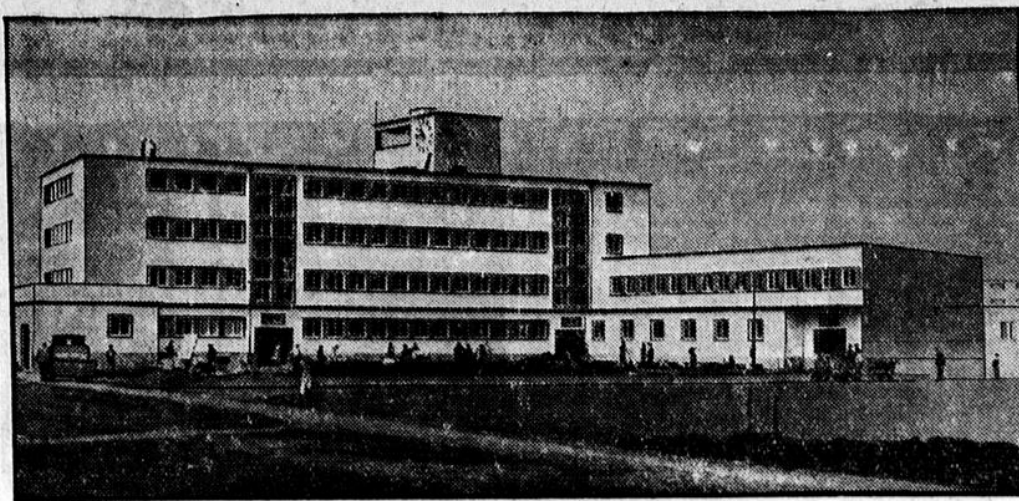
Auch mit einer Erweiterung des Betriebszweckes und einer Angliederung weiterer Betriebszwecke können sich im allgemeinen dem Handwerk bessere Daseinsmöglichkeiten eröffnen. In der ersten Gruppe ist die Erweiterung in vertikaler Richtung hier und dort durch Angliederung von Produktionsanlagen im Wege der Genossenschaft angestrebt worden. Dieser Weg ist zur Erlangung billigerer Rohmaterialien oder zur rationellen Verwertung der Abfallprodukte sehr zu empfehlen. Die horizontale Erweiterung findet man im Handwerk häufiger. Sehr empfehlenswert und vielfach schon durchgeführt ist auch die Verknüpfung eines Handwerksbetriebes mit einem Ladengeschäft in Handwerkszweigen, in denen diese Verbindung bisher noch nicht bestand.

Alle diese Stufen und Formen der Wandlungen des Betriebszweckes lassen sich nach den Ausführungen des Untersuchungsausschusses als Folgen der stärkeren Betonung des Wirtschaftsbegriffs. Unternehmungskraftes der handwerklichen Betriebswirtschaften bezeichnen. In erster Linie muß der Handwerker seinen technischen Betrieb sorgsam im Auge behalten, ihn pflegen, und entwickeln. Was der Handwerksmeister heute aber außerdem besonders beachten muß, ist der Wirtschaftszweck. Ihm muß er notfalls — unter peinlichster Aufrechterhaltung der betrieblichen Solidität — auch den Betrieb unterordnen.

Wehe, wenn sie losgelassen!

Das Kommunalprogramm der Kommunisten.

Jüngst haben wieder einmal die Kommunisten neue Richtlinien für ihr Verhalten in der Kommunalpolitik von der Moskauer Internationalen „aufgebrummt bekommen“. Selbstverständlich sollen die Kommunisten auch die Gemeindeparlamente genau wie alle anderen Parlamente ausschließlich zur Agitation und Propaganda benutzen. Durch die Ablehnung jeder vernünftigen positiven Mitarbeit, durch die Aufstellung der überpannendsten und loslösenden Forderungen um dem deutschen Michel angeblich Marzu-



Das Frankfurter „Haus der Jugend“ vor der Einweihung.

Das „Haus der Jugend“ in Frankfurt am Main. In Frankfurt, das mit seiner großzügigen sozialen Bautätigkeit seit Jahren vorbildlich ist, wurde jetzt das „Haus der Jugend“, ein außen- und

innenarchitektonisch musterhafter Bau vollendet. Das Haus dient zur Jugendpflege und besitzt ausgedehnte Unterrichts- und moderne Lehrmittel aller Art.

machen, daß nur der Sowjetstaat ihn noch retten kann. Jeden Kommunalrat sollen sie ablehnen. Weiter wird verlangt, die Organisierung einer proletarischen Selbstwehr, Bewilligung von Streikfonds und Unterstützung der Streikenden durch die Gemeinden, Erhöhung der Gebühren der technischen Betriebe für die Bourgeoisie, Einquartierung obdachloser Arbeiter in leerstehenden Wohnungen bürgerlicher Häuser, Unterstützung aller kommunistischen Organisationen, und Herstellung von Beziehungen zur Sowjetunion. Kommunistische Gemeindevorsteher und Bürgermeister sollen sich prinzipiell nicht an gesellschaftliche Bestimmungen halten, sondern nur an die Richtlinien ihrer revolutionären Praxis. Vertreter der K. P. D. in den Gemeindeparlamenten sollen nicht solche sein, die eine Abnung von Kommunalgesetzgebung haben, sondern die „hohlewüstische Unversöhnlichkeit“ besitzen.

Es steht uns also noch etwas bevor. Man sollte es eigentlich einfach nicht für möglich halten. Und wenn man das liest, so erinnert man sich eines biedereren alten, schwerhörigen Gemeindevorordneten aus dem Ruhrgebiet, der es sich zur Gewohnheit gemacht hatte, in allen Gemeinderatsitzungen seinen Standpunkt in folgendem gewichtigen Ausspruch festzulegen: „Ich hebb zwar nit gehört, wat et ist, aber id bin prinzipiell dogegen.“ K.P.

Erhöhung der sozialen Aufwendungen

hat der Haushaltsausschuss des Reichstages beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums in einer Reihe wichtiger Positionen beschlossen. So wird der Etatsantrag von drei Millionen für Unterstützungsempfänger von sogenannten Vertspensationen um eine halbe Million, auf 3 1/2 Millionen, erhöht.

Ferner werden als Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge nunmehr 40 Millionen RM. gegenüber den ursprünglich vorgesehenen 35 Millionen eingekalkuliert.

Des weiteren sind für Wohnungs- und Siedlungszwecke und zwar im besonderen zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung auf Oden- und Reuland, durch Gewährung von Zwischenkrediten zwei Millionen RM. gegenüber den ursprünglich in Ansatz gebrachten 1 1/2 Millionen bewilligt.

Für Arbeiten und Versuche zur Verbilligung und Verbesserung des Wohnungsbaus sollen die Ausgabenreste bis zu einer Höhe von 4,1 Millionen (gegenüber anfänglich vorgegebener 2,7 Millionen) verwandt werden.

Gerade dem Wohnungsbaueisen galten auch die letzten Beratungen des Reichskabinetts und die Förderung des Wohnungsbaues spielt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung eine ganz besondere Rolle. Vorschläge hierzu werden in den beteiligten Ressorts der Reichsregierung jetzt ausgearbeitet und den gleichgebenden Instanzen alsbald unterbreitet werden.

„Alles neu — macht der Mai.“

Von Prof. Dr. Brugsch-Halle.

Der Mensch ist in seinem Organismus den jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen, auch wenn die Errungenschaften der Technik ihn durch Kleidung, Beheizung, Beleuchtung und durch den Nahrungsmittelmarkt weitgehend von Einflüssen der Jahreszeit unabhängig zu machen suchen. Leben ist Kraft, Form- und Stoffwechsel, der sich zwar im allgemeinen beim Menschen in einem gewissen täglichen Gleichmaß hält, der aber doch, in größeren Zeitabständen betrachtet, Schwankungen aufweist, die sich als jahreszeitliche Schwankungen erkennen lassen. Beht man ihnen nach, so läßt sich deutlich die Abhängigkeit von Einflüssen des Lichtes auf unseren Organismus finden. Der Winter ist lichtarm und im Frühjahr beginnt das Grün der Pflanzen zu sprießen, weil Licht und Wärme zu uns kommen. Die Strahlenergie der Sonne vermag unsere pflanzlichen Nahrungsmittel hervorzubringen und die Zufuhr dieser vermittelt unserem Körper die Möglichkeit, uns im Gleichgewicht des Kraft-, Stoff- und Formwechsels zu erhalten. Das gilt auch für die Tiere; und wenn wir deren Fleisch als Nahrungsmittel wählen, so wird uns mittelbar die Energie der

pflanzlichen Nahrungsmittel zuteil. Die jahreszeitlichen Schwankungen sind zu einem großen Teil sicher durch die Art der Ernährung bedingt, denn die Zufuhr frischer pflanzlicher Nahrung vermag wohl durch Vitamine oder durch Stoffe, die für die Absonderung der inneren Drüsen wichtig sind, den Stoffwechsel im günstigen Sinne zu ändern. Das drückt sich auch durch Veränderungen des Blutes aus, die man chemisch-physikalisch in dem lichtreicheren Frühjahr gegenüber dem lichtarmen Winter finden kann. Aber auch die jahreszeitlichen Schwankungen der Krankheitsstatistik sind wohl zum Teil auf solche Änderungen zurückzuführen. Fraglos spielt auch der unmittelbare Einfluß des Lichtes auf die Haut eine große Rolle, läßt sich doch als Beispiel zeigen, daß die Haut unter dem Einfluß des Lichtes das Vitamin gegen die „englische Krankheit“ bildet. Nicht zu unterschätzen sind die mittelbaren Einflüsse des Lichtes im Frühjahr auf unser Seelenleben. In zweifelhaft gehen auch vom Seelischen Einflüsse auf den Stoffwechsel aus, die im Frühjahr den Stoffwechsel anregen. Die Lösung soll deshalb auch im Frühjahr sein: Frühlingssfrische Nahrung und hinaus ins Freie! Denn: „Alles neu — macht der Mai!“

„Lorchen 238“ bringt den Weltrekord für Ziegen an Deutschland.

Es ist nun kein Geheimnis mehr, daß man auch bei Tieren Rekordleistungen feststellen kann. Das ist an und für sich verständlich, weil solche Spitzenleistungen für den betreffenden Wesen oder für die Rasse, der das Tier angehört, gewisse Vorteile nach sich ziehen, die namentlich für den Absatz von Bedeutung sind. Es ist also kein Wunder, wenn die Höchstleistungen einzelner Tiere aufmerk-sam verfolgt und mit denen anderer verglichen werden. Daraus entsteht dann ganz von selbst ein Wettlauf um die beste Leistung, der auch schließlich auf die einzelnen Länder übergreift und damit zu einem Wettbewerb ersten Ranges wird. Allerdings kann man wohl sagen, daß heute die Feststellung von sog. Rekor-den auch bei tierischen Leistungen etwas Mode geworden ist und nicht selten übertrieben wird.

Bis vor kurzem war Amerika allein das Land mit zwei Weltrekorden für höchste Milchleistungen von Kühen und Ziegen. Jetzt ist aber der bisher von einer kalifornischen Ziege gebaltene Milch-Weltrekord für Ziegen an „Lorchen 238“ gefallen. Sie hat die amerikanische Rekordleistung von 1760 Kilo auf 1767 Kilo Milch verbessert und damit den Weltrekord an Deutschland gebracht. Das ist für eine Ziege eine ganz erstaunliche Leistung. Es ist aber zugleich ein Beweis dafür, daß die „Kuh des kleinen Mannes“, wie man die Ziege oft zu nennen pflegt, ein wertvolles Milchtier ist, das bekanntlich für viele Verhältnisse oft nur als alleiniger Milchlieferant in Frage kommt. Wer daher die deutsche Ziegenzucht fördert, fördert auch zugleich die deutsche Milchwirtschaft.



Professor Heinrich Zille erhält ein Denkmal in Berlin

Der Hl. Vater zu den Kirchen-sparbauten.

Am 5. April ds. Jz. hatte der Präsident des Bonifatiusvereins, Geh. Regierungsrat M. v. Mallinckrodt, beim Hl. Vater Privataudienz. Geheimrat v. Mallinckrodt durfte eingehend berichten über die deutsche Diaspora und den Bonifatiusverein. Der Hl. Vater nahm bei dieser Gelegenheit das von Seiner Eminenz Herrn Kardinal Vertram neu herausgegebene Handbuch des Bonifatiusvereins, das kurz und knapp über das Arbeitsfeld und die Arbeitsweise des Vereins unterrichtet, huldvollst entgegen. Aufmerksam betrachtete der Hl. Vater auch die Abbildungen von kirchlichen Sparbauten aus dem vorletzten Priesterjahrest des Bonifatiusvereins, die der Präsident ihm zeigte. Es handelt sich nicht etwa um Ertrag- oder Holzkirchen, sondern um solide Kirchen in Spartenkonstruktion und ohne Turm, die der Bonifatiusverein in der Diaspora errichtet hilft. Sehr beherzigenswert war die Stellungnahme des Hl. Vaters; es sei ganz in seinem Sinne, unter den gegebenen Umständen auf Türme zu verzichten. Die Kirchen sollten würdig, aber einfach und zweckmäßig sein. Es sei uns Menschen überhaupt unmöglich, die Kirchen so zu bauen, wie es Gottes Ehre eigentlich verlange. Die Seelsorge brauche aber viele Gotteshäuser. Deshalb sei es besser, zwei oder drei kleinere und schlichtere Kirchen zu bauen, statt allzu große Aufwendungen für eine einzige große Prachtkirche zu machen.

Der Bonifatiusverein darf in diesen Worten die päpstliche Approbation seines altbewährten Grundgedankes erblicken, möglichst viele und schlichte Kirchen zu bauen. Die Diaspora benötigt für die laufende Zeit 1929—1931 laut Angabe der bischöflichen Behörden den Neubau von 202 neuen Kirchen, die Errichtung von 80 Pfarrwohnungen, 21 Schulgebäuden und acht Kinderanstalten. Messen wir diese gewaltigen Bauaufgaben an unserer geschwächten Leistungsfähigkeit, dann erscheint kostspieliger Bauaufwand geradezu als Mißbrauch der Gaben, die zum größten Teil aus den ärmeren Schichten kommen, und als Verständnislosigkeit gegenüber der Seelennot der Diaspora. So gerne die Diasporagemeinden weiterhin möchten mit den Kirchbauten der katholischen Vergangenheit oder der nichtkatholischen Gemeinden, so sind sie doch froh, wenn der Bonifatiusverein sie durch einen Sparbau erlöst von den unwürdigen Tanzsälen und Baracken, die sie bis dahin benutzen mußten. Jeder Stein an diesen schlichten Kirchen ist den Diasporakatholiken ein Edelstein, weil katholische Liebe ihn gegeben hat. Der Bonifatiusverein darf wohl hoffen, daß die deutschen Glaubensgenossen seine Sparpolitik als den heute einzig möglichen Bewilligungsgrund anerkennen und sie durch reichliche Opfer bei der allhergebrachten Kirchenkollekte im Bonifatiusmonat Juni unterstützen, damit er möglichst vielen Diasporagemeinden die seelische Heimat schaffen kann.

Stenert der Arbeitslosigkeit! Stärkt unsere Wirtschaft! Kauft nur deutsche Waren!

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 29. Mai 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnentonzert aus Bad Pyrmont. — 9.00—9.05 Übertragung des Geläutes von der Liebfrauenkirche, Dornmund. — 9.05—10.00 Katholische Morgenfeier. — 11.00—11.15 Gedichte. — 11.20 bis 11.45 Ein Kuhhandel mit den Teufeln anbieten. — 11.45—12.05 Frauenstunde. — 12.05—12.35 Meister ihres Fachs. — 12.35 bis 12.55 Der rheinische Lebensraum. — 13.00 bis 14.30 Mittagkonzert. — 14.30—14.50 Die Stunde des Arbeiters. — 15.00—15.20 Besuch der 36. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. — 15.20—15.40 Schallplatten. — 15.40—16.00 Besuch der 36. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. — 16.05—16.35 Letztes am Nachmittag. — 16.35—16.55 Besuch auf dem Reit- und Jagdturnier in Rbln. — 17.00—18.00 Beperkonzert. — 18.00—18.20 Menschen im Beruf. — 18.25—19.00 Zungenfunk. — 19.00—19.25 Spanisch. — 19.25 bis 19.50 Kinderarbeit in der Landwirtschaft. — 20.00 Abendkonzert. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz. —

Freitag, 30. Mai 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnentonzert aus Bad Pyrmont. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schallplattenkonzert. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagkonzert. — 14.30 Ratsschlüsse fürs Haus. — 15.00 bis 15.30 Vorträge. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.00—16.20 Familie und Steuerrecht. — 16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk. — 16.30 Zweite Wirtschaftsmitteilungen. — 16.30—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30—18.30 Beperkonzert. — 18.30—18.50 Die Stunde des Arbeiters. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Englische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Technik für alle. — 20.00—20.30 Meister der Operette. — 20.30 Nju. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Rajee Corjo, Madras.

Wenn er sich von seinen wissenschaftlichen Arbeiten ausgrenzen wollte, bedachte er Wälle. Zeigte man ihm eine hübsche Frau, so führte er sich auf sie und fing an, die geometrischen Proportionen ihres Gesichtes an, dem gemalten Kulturträger ein Denkmal, das auf seine Größe. — Und so wird zur Wahrheit: Ich habe ich einen hohen Berg, gebende ich des Dichters, der in dessen Tiefe liegt und unter Hingelächter seiner mit...

dent des
t M. u.
andenz.
hend be-
den Wo-
bei dieser
Herrn
e Hand-
und knapp
weise des
Auf-
die Ab-
aus dem
klusver-
handelt
hen, son-
tion und
in der
genswert
es; es sei
gegebenen
Die Kir-
zweckmä-
aupt un-
es Gottes
e brauche
es besser,
e Kirchen
ungen für
hen.

Worten
bewährten
und schlich-
nötigt für
ngabe der
202 neu-
Barrow-
Kinderan-
Bauauf-
ngsähig-
swand ge-
zum groß-
kommen,
über der
e Dispo-
den Kirch-
t oder der
sie doch
durch einen
Tanzsälen
rken muß-
n Kirchen
lein, weil
er Bonja-
deutschen
s den heu-
blat aner-
bei der alt-
isialismo-
nicht vielen
at schaffen

igkeit!
haft!
Baren!

k.
930.
7.00-7.30
mentkonzert
übertra-
rauenliche,
ische Wor-
11.20
n Teufels-
astunde. 1
12.35
m. 13.00
14.30-14.50
5.00-15.20
der Deut-
15.20-
5.00 Besch
ischen Land-
16.35 Gei-
16.55 Be-
er in Rdm.
8.00-18.20
19.00 Zu-
19.25
diversität.
Rekte Mel-
ge Leben,
Machtmusi-

anpasse, dem genialen Kulturtäger ein Denkmal, das auf seine Wille. — Und so wird zur Wahrheit: Schöne ist ein hoher Berg, gebende ist des Dichters, der in dessen Tiefe liegt und unter Höhengelächter seiner Mitmenschen Schätze grub. Und so war es ihm nicht vergönnt, die Früchte seiner Geistesarbeit zu ernten; er starb in Armut und Verlassenheit. Heute nach seinem Tode, befristeten die Ueberlebenden sich reflexlos mit der Ausbeutung. — Das ist des Dichters Los.

Wie Tolstois Familie geädelt wurde

Eine russische Zeitung berichtet folgende, wie behauptet wird, wahre Geschichte, wie das Geschlecht Tolstois zum Adel kam. Dies geschah in der Zeit Peters des Großen.

Vor einer kleinen Nebenbühre in Peters des Großen Palast stand ein gewöhnlicher Soldat auf Wache. Ein Herr trat an ihn heran. Es war ein Adliger, der sich vorbeidrängen wollte.

„Es tut mir leid“, sagte der Soldat, „aber Väterchen hat mir verboten, jemanden einzulassen.“

„Sich bin kein Zerrand, ich bin Fürst“, sagte der Fremde mit empörter Stimme.

„Und ich bin Soldat Tolstois und gehorche meinem Befehl.“

Dahin ein Wort schlug der Fürst den Soldaten mit seiner Reitpeitsche ins Gesicht.

Der Soldat biß die Zähne zusammen und sagte: „Sich kommt auf keinen Fall hinein; denn der Zar selbst hat mir verboten, jemanden einzulassen.“

Da wurde die Tür plötzlich aufgerissen.

Der Soldat Tolstois fuhr herum und schäuferte das Gewehr, während der Fürst sich tief verneigte. In der Tür stand Peter der Große und fragte mit düsterer Miene:

„Was ist das für ein Spektakel?“

Der Fürst berichtete nun wahrheitsgemäß, was geschehen war, worauf der Zar sich an den Soldaten wandte:

„Höre nun, Er hat dich mißhandelt, während du meinem Befehl gehorchst. Sieh her, nimm meinen Stof.“

Zögernd nahm der Soldat den Stof und sah fragend auf den Zaren.

„Sich dem Fürsten einen ordentlichen Schlag über den Rücken. Schlag nur zu! Gehst zurück!“

„Unmöglich, Majestät, er ist ja nur ein gewöhnlicher Soldat“, sagte der Fürst.

„Gut, dann erenne ich ihn zum Kapitän.“

„Aber ich bin Gardeoffizier, Majestät!“

„Dann erenne ich ihn zum Oberst in der Garde.“

„Sa, aber ich erlaube mir, Eure Majestät daran zu erinnern, daß ich General bin!“

„Gut“, sagte der Zar und lachte herzlich. „Sich kann nicht einen General Prügel empfangen lassen von einem Kapitän oder Oberst, was soll der Zar also machen?“

Also, er erlaubt sich, den Mann zum General zu ernennen und ihn außerdem zum Grafen zu machen.

Und nun, Herr General, nehmt den Stof und gebt dem Fürsten, was er verdient. Nun ist es auf einen Gleichgestellten, auf den Ihr schlägt. Haut ordentlich zu!“

General Tolstois nahm den Stof des Zaren mit beiden Händen und schlug so kräftig zu, daß der Fürst unter lautem Schmerzgeschrei in die Höhe sprang, während der Zar sich lässlich amüsierte.

Am nächsten Tage bekam Tolstois schriftlich seine Ernennung zum General und Grafen bestätigt.

Kurzgeschichten

Die geheiratete Proportion.

Professoren-Originals der Moskauer Universität.

Kürzlich beging die Moskauer Universität die 175. Wiederkehr ihres Gründungstages. In der Festschrift des Dichters Bielli werden zahlreiche Geschichten von den bedeutendsten Professoren der Mathematik, Nikolai Buaiew, ein Gelehrter von internationalem Ruf.

Wer lacht mit?

Das Problem. Der Mathematikprofessor trifft den Kollegen von der Physik.

„Wie gut, daß ich Sie gerade jetzt finde — ich wollte Ihnen eine physikalische Aufgabe stellen, die mir vorhin in meiner Stunde einfiel.“

„Ist es ein so interessantes Problem?“

„Ja, eins, das mir unlosbar zu sein scheint.“

„Nun, wie kommt es, daß gerade in hohle Köpfe so schwer etwas hineingeht?“

Ein Vornehmer. Richter (zum Angeklagten): „Was um geben Sie jetzt einen andern Namen an als gestern bei Ihrer Festnahme?“

„Entschuldigen Sie, Herr Richter, ich weiß nicht mehr, welchen ich gestern gesagt habe.“

„War das nicht der richtige?“

„Nein. Ich arbeite nämlich intognito.“

Nicht zu veräuseln. „Hier meine Damen, dieser Sumper ist aus garantierter reiner Wolle!“

„Aber an dem Schild steht ja: Baumwolle!“

„Ach so — das ist unter Druck, um die Wolten irre zu führen!“



Die verborgene Hand

Kriminalroman von E. von der Harte.

45 Mit zitternden Knien wandte sie auf die Portiere zu, schlug dieselbe zurück.

Im selben Moment stand sie wie gelähmt; ihre Hände verkrampften sich in die schweren Vorhänge, welche, hinter ihr herabfallend, sie buchstäblich aufrecht hielten.

War sie noch sie selbst, oder war sie ein Traumwesen? Hatte sie all die Zeit gelebt, oder war alles ein grauerhafter Wahn, der sie genarrt hatte?

Aber hatte sie nicht selbst die starre, o, so eifrig starre Torheit der Mutter in ihrer eigenen, lebenswarmen Weichen gehalten? Hatte sie ihr nicht die Augen zugedrückt, die so schrecklich weit offenstehenden Augen, die immer und immer wieder sich aufgetan hatten, als die Tore bereits in ihrem Gange lag?

Und nun?

Sa, in demselben Sessel, in welchem in jener entsetzlichen Nacht die Tote aufgefunden war, lehnte die gleiche Gestalt in weisem Nachgeden, welches sich aus dem hier herrschenden grauen Halb Dunkel gelassen hob. Reglos wie jene lag sie da. Gertha war es, als sähe sie sogar die weitoffenen Augen, die so furchtbar anzuschauen gewesen, klar auf sich gerichtet. Sa, sie täuschte sich nicht; phosphoreszierend leuchtete sie aus dem Dunkel sie an.

Ein Schritt kam hinter ihr heran, ein langamer Schritt, er näherte sich der Portiere.

Wie gelähmt wandte Gertha gegen die Wand, stockenden Pulschlags, seines Lautes, seiner Bewegung mehr mächtig, die Augen schließend vor namenlosem Entsetzen.

Wenn Gertha das Bewußtsein verlor hätte, es wäre eine Wohltat für sie gewesen, aber sie blieb bei voller Besinnung; wie ein Brausen von tosenden Wellen erreichte es in ihren Ohren.

Sa fühlte sie plötzlich ihre Hände berührt.

„Still, still, — keinen Laut!“ flüsterte eine Stimme ihr zu.

Das brach den Raun. Ein gellender, wilder Schrei hallte von ihren Lippen, ihre Hände griffen nach der Portiere, sie verließ dieselbe und mit dumpfer Schwere stürzte sie zu Boden...

45 Mit zitternden Knien wandte sie auf die Portiere zu, schlug dieselbe zurück.

Im selben Moment stand sie wie gelähmt; ihre Hände verkrampften sich in die schweren Vorhänge, welche, hinter ihr herabfallend, sie buchstäblich aufrecht hielten.

War sie noch sie selbst, oder war sie ein Traumwesen? Hatte sie all die Zeit gelebt, oder war alles ein grauerhafter Wahn, der sie genarrt hatte?

Aber hatte sie nicht selbst die starre, o, so eifrig starre Torheit der Mutter in ihrer eigenen, lebenswarmen Weichen gehalten? Hatte sie ihr nicht die Augen zugedrückt, die so schrecklich weit offenstehenden Augen, die immer und immer wieder sich aufgetan hatten, als die Tore bereits in ihrem Gange lag?

Und nun?

Sa, in demselben Sessel, in welchem in jener entsetzlichen Nacht die Tote aufgefunden war, lehnte die gleiche Gestalt in weisem Nachgeden, welches sich aus dem hier herrschenden grauen Halb Dunkel gelassen hob. Reglos wie jene lag sie da. Gertha war es, als sähe sie sogar die weitoffenen Augen, die so furchtbar anzuschauen gewesen, klar auf sich gerichtet. Sa, sie täuschte sich nicht; phosphoreszierend leuchtete sie aus dem Dunkel sie an.

Ein Schritt kam hinter ihr heran, ein langamer Schritt, er näherte sich der Portiere.

Wie gelähmt wandte Gertha gegen die Wand, stockenden Pulschlags, seines Lautes, seiner Bewegung mehr mächtig, die Augen schließend vor namenlosem Entsetzen.

Wenn Gertha das Bewußtsein verlor hätte, es wäre eine Wohltat für sie gewesen, aber sie blieb bei voller Besinnung; wie ein Brausen von tosenden Wellen erreichte es in ihren Ohren.

Sa fühlte sie plötzlich ihre Hände berührt.

„Still, still, — keinen Laut!“ flüsterte eine Stimme ihr zu.

Das brach den Raun. Ein gellender, wilder Schrei hallte von ihren Lippen, ihre Hände griffen nach der Portiere, sie verließ dieselbe und mit dumpfer Schwere stürzte sie zu Boden...

„Sa, hier war jemand, aber — Sie haben wirklich nichts gesehen.“

„Nein, ich will jedoch gern das ganze Haus durchsuchen. Was hörten oder sahen das gnädige Gräulein denn?“

Gertha versagte der Laut auf den Lippen. Wenn sie diesem Manne sagte, daß sie dort in jenem Sessel ihre tote Mutter erblickt habe, mußte er sie nicht für irrsinnig halten. Und dann, — wessen Schritte hatte sie gehört? Wer hatte ihre Hände berührt und ihr zugedrückt, fill zu sein? Oder hatten ihre fleischhaften erregten Nerven ihr einen Posten gespielt und ihr einen nachlässigen Spitz vorgeführt, der gar nicht existierte? Sie schüttelte energisch den Kopf auf diese Selbstfragen; dennoch ausweichend antwortete sie:

„Ich höre Schritte und eine Stimme, — weiter weiß ich nichts. Der Schreck lähmte mich.“

„Das erfordert jedenfalls die genaueste Nachforschung. Ich werde Karl wecken und mit ihm alles durchsuchen. — Nun, brach er ab, wie flackert das Licht! Was ist denn das? Hier ziehies! Sollte eine Tür oder ein Fenster —“

Er vollendete nicht; er war an die rückliegende Tür getreten und hatte die Portiere vor derselben, die nur halb geschlossen war, völlig auseinander gezogen. Die Tür stand fast offen.

„Ah! Ein offenes Fenster!“

Im Nu stand Gertha an seiner Seite. „Es scheint zu stark, das ist schade; sonst müßte man Fußstapfen draußen sehen können. Wer kann das gewesen sein?“

Gertha erstarnte das Blut. „Unterfuchen Sie alles,“ sprach sie matt zu dem Diener, sich gegen den Eingang des Besprechungszimmers zurückwendend. „Ich fühle mich furchtbar erschöpft; meine Kraft ist zu Ende!“

Er schloß das Fenster mit fester Hand. Dann folgte er ihr.

Sie erklieg die Treppe, mit müdem, langsamem Schritt. Wie Blei lag es ihr in den Knien.

Nun standen sie auf dem Korridor des zweiten Stockwerkes.

„Gute Nacht — durchsuchen Sie alles genau.“

Es waren Gerthas letzte Worte, ehe sie die Tür schloß. Der fremde Diener stand minutenlang regungslos; dann kreuzte er mit unhörbarem Schritt den Korridor. Vor einer Tür, dem Treppennieder gang gegenüber, bemerkte er den Schritt. Das Licht hatte er gelöscht, sobald Gertha in ihr Gemach getreten war. Er hielt den Atem an. So stand er, vorüberge neigt, sein Ohr der Türzarge nahe.

Während er so stand, regungslos lauschend, sahen seine Augen plötzlich etwas in dem fahlen Nachlicht an seinen Rücken glitzern. Mit rauchem Griff nahm

„Sa, hier war jemand, aber — Sie haben wirklich nichts gesehen.“

„Nein, ich will jedoch gern das ganze Haus durchsuchen. Was hörten oder sahen das gnädige Gräulein denn?“

Gertha versagte der Laut auf den Lippen. Wenn sie diesem Manne sagte, daß sie dort in jenem Sessel ihre tote Mutter erblickt habe, mußte er sie nicht für irrsinnig halten. Und dann, — wessen Schritte hatte sie gehört? Wer hatte ihre Hände berührt und ihr zugedrückt, fill zu sein? Oder hatten ihre fleischhaften erregten Nerven ihr einen Posten gespielt und ihr einen nachlässigen Spitz vorgeführt, der gar nicht existierte? Sie schüttelte energisch den Kopf auf diese Selbstfragen; dennoch ausweichend antwortete sie:

„Ich höre Schritte und eine Stimme, — weiter weiß ich nichts. Der Schreck lähmte mich.“

„Das erfordert jedenfalls die genaueste Nachforschung. Ich werde Karl wecken und mit ihm alles durchsuchen. — Nun, brach er ab, wie flackert das Licht! Was ist denn das? Hier ziehies! Sollte eine Tür oder ein Fenster —“

Er vollendete nicht; er war an die rückliegende Tür getreten und hatte die Portiere vor derselben, die nur halb geschlossen war, völlig auseinander gezogen. Die Tür stand fast offen.

„Ah! Ein offenes Fenster!“

Im Nu stand Gertha an seiner Seite. „Es scheint zu stark, das ist schade; sonst müßte man Fußstapfen draußen sehen können. Wer kann das gewesen sein?“

Gertha erstarnte das Blut. „Unterfuchen Sie alles,“ sprach sie matt zu dem Diener, sich gegen den Eingang des Besprechungszimmers zurückwendend. „Ich fühle mich furchtbar erschöpft; meine Kraft ist zu Ende!“

Er schloß das Fenster mit fester Hand. Dann folgte er ihr.

Sie erklieg die Treppe, mit müdem, langsamem Schritt. Wie Blei lag es ihr in den Knien.

Nun standen sie auf dem Korridor des zweiten Stockwerkes.

„Gute Nacht — durchsuchen Sie alles genau.“

Es waren Gerthas letzte Worte, ehe sie die Tür schloß. Der fremde Diener stand minutenlang regungslos; dann kreuzte er mit unhörbarem Schritt den Korridor. Vor einer Tür, dem Treppennieder gang gegenüber, bemerkte er den Schritt. Das Licht hatte er gelöscht, sobald Gertha in ihr Gemach getreten war. Er hielt den Atem an. So stand er, vorüberge neigt, sein Ohr der Türzarge nahe.

Während er so stand, regungslos lauschend, sahen seine Augen plötzlich etwas in dem fahlen Nachlicht an seinen Rücken glitzern. Mit rauchem Griff nahm

„Sa, hier war jemand, aber — Sie haben wirklich nichts gesehen.“

„Nein, ich will jedoch gern das ganze Haus durchsuchen. Was hörten oder sahen das gnädige Gräulein denn?“

Gertha versagte der Laut auf den Lippen. Wenn sie diesem Manne sagte, daß sie dort in jenem Sessel ihre tote Mutter erblickt habe, mußte er sie nicht für irrsinnig halten. Und dann, — wessen Schritte hatte sie gehört? Wer hatte ihre Hände berührt und ihr zugedrückt, fill zu sein? Oder hatten ihre fleischhaften erregten Nerven ihr einen Posten gespielt und ihr einen nachlässigen Spitz vorgeführt, der gar nicht existierte? Sie schüttelte energisch den Kopf auf diese Selbstfragen; dennoch ausweichend antwortete sie:

„Ich höre Schritte und eine Stimme, — weiter weiß ich nichts. Der Schreck lähmte mich.“

„Das erfordert jedenfalls die genaueste Nachforschung. Ich werde Karl wecken und mit ihm alles durchsuchen. — Nun, brach er ab, wie flackert das Licht! Was ist denn das? Hier ziehies! Sollte eine Tür oder ein Fenster —“

Er vollendete nicht; er war an die rückliegende Tür getreten und hatte die Portiere vor derselben, die nur halb geschlossen war, völlig auseinander gezogen. Die Tür stand fast offen.

„Ah! Ein offenes Fenster!“

Im Nu stand Gertha an seiner Seite. „Es scheint zu stark, das ist schade; sonst müßte man Fußstapfen draußen sehen können. Wer kann das gewesen sein?“

Gertha erstarnte das Blut. „Unterfuchen Sie alles,“ sprach sie matt zu dem Diener, sich gegen den Eingang des Besprechungszimmers zurückwendend. „Ich fühle mich furchtbar erschöpft; meine Kraft ist zu Ende!“

Er schloß das Fenster mit fester Hand. Dann folgte er ihr.

Sie erklieg die Treppe, mit müdem, langsamem Schritt. Wie Blei lag es ihr in den Knien.

Nun standen sie auf dem Korridor des zweiten Stockwerkes.

„Gute Nacht — durchsuchen Sie alles genau.“

Es waren Gerthas letzte Worte, ehe sie die Tür schloß. Der fremde Diener stand minutenlang regungslos; dann kreuzte er mit unhörbarem Schritt den Korridor. Vor einer Tür, dem Treppennieder gang gegenüber, bemerkte er den Schritt. Das Licht hatte er gelöscht, sobald Gertha in ihr Gemach getreten war. Er hielt den Atem an. So stand er, vorüberge neigt, sein Ohr der Türzarge nahe.

Während er so stand, regungslos lauschend, sahen seine Augen plötzlich etwas in dem fahlen Nachlicht an seinen Rücken glitzern. Mit rauchem Griff nahm

„Sa, hier war jemand, aber — Sie haben wirklich nichts gesehen.“

„Nein, ich will jedoch gern das ganze Haus durchsuchen. Was hörten oder sahen das gnädige Gräulein denn?“

Gertha versagte der Laut auf den Lippen. Wenn sie diesem Manne sagte, daß sie dort in jenem Sessel ihre tote Mutter erblickt habe, mußte er sie nicht für irrsinnig halten. Und dann, — wessen Schritte hatte sie gehört? Wer hatte ihre Hände berührt und ihr zugedrückt, fill zu sein? Oder hatten ihre fleischhaften erregten Nerven ihr einen Posten gespielt und ihr einen nachlässigen Spitz vorgeführt, der gar nicht existierte? Sie schüttelte energisch den Kopf auf diese Selbstfragen; dennoch ausweichend antwortete sie:

„Ich höre Schritte und eine Stimme, — weiter weiß ich nichts. Der Schreck lähmte mich.“

„Das erfordert jedenfalls die genaueste Nachforschung. Ich werde Karl wecken und mit ihm alles durchsuchen. — Nun, brach er ab, wie flackert das Licht! Was ist denn das? Hier ziehies! Sollte eine Tür oder ein Fenster —“

Er vollendete nicht; er war an die rückliegende Tür getreten und hatte die Portiere vor derselben, die nur halb geschlossen war, völlig auseinander gezogen. Die Tür stand fast offen.

„Ah! Ein offenes Fenster!“

Im Nu stand Gertha an seiner Seite. „Es scheint zu stark, das ist schade; sonst müßte man Fußstapfen draußen sehen können. Wer kann das gewesen sein?“

Gertha erstarnte das Blut. „Unterfuchen Sie alles,“ sprach sie matt zu dem Diener, sich gegen den Eingang des Besprechungszimmers zurückwendend. „Ich fühle mich furchtbar erschöpft; meine Kraft ist zu Ende!“

Er schloß das Fenster mit fester Hand. Dann folgte er ihr.

Sie erklieg die Treppe, mit müdem, langsamem Schritt. Wie Blei lag es ihr in den Knien.

Nun standen sie auf dem Korridor des zweiten Stockwerkes.

„Gute Nacht — durchsuchen Sie alles genau.“

Es waren Gerthas letzte Worte, ehe sie die Tür schloß. Der fremde Diener stand minutenlang regungslos; dann kreuzte er mit unhörbarem Schritt den Korridor. Vor einer Tür, dem Treppennieder gang gegenüber, bemerkte er den Schritt. Das Licht hatte er gelöscht, sobald Gertha in ihr Gemach getreten war. Er hielt den Atem an. So stand er, vorüberge neigt, sein Ohr der Türzarge nahe.

Während er so stand, regungslos lauschend, sahen seine Augen plötzlich etwas in dem fahlen Nachlicht an seinen Rücken glitzern. Mit rauchem Griff nahm

„Sa, hier war jemand, aber — Sie haben wirklich nichts gesehen.“

„Nein, ich will jedoch gern das ganze Haus durchsuchen. Was hörten oder sahen das gnädige Gräulein denn?“

Gertha versagte der Laut auf den Lippen. Wenn sie diesem Manne sagte, daß sie dort in jenem Sessel ihre tote Mutter erblickt habe, mußte er sie nicht für irrsinnig halten. Und dann, — wessen Schritte hatte sie gehört? Wer hatte ihre Hände berührt und ihr zugedrückt, fill zu sein? Oder hatten ihre fleischhaften erregten Nerven ihr einen Posten gespielt und ihr einen nachlässigen Spitz vorgeführt, der gar nicht existierte? Sie schüttelte energisch den Kopf auf diese Selbstfragen; dennoch ausweichend antwortete sie:

„Ich höre Schritte und eine Stimme, — weiter weiß ich nichts. Der Schreck lähmte mich.“

„Das erfordert jedenfalls die genaueste Nachforschung. Ich werde Karl wecken und mit ihm alles durchsuchen. — Nun, brach er ab, wie flackert das Licht! Was ist denn das? Hier ziehies! Sollte eine Tür oder ein Fenster —“

Er vollendete nicht; er war an die rückliegende Tür getreten und hatte die Portiere vor derselben, die nur halb geschlossen war, völlig auseinander gezogen. Die Tür stand fast offen.

„Ah! Ein offenes Fenster!“

Im Nu stand Gertha an seiner Seite. „Es scheint zu stark, das ist schade; sonst müßte man Fußstapfen draußen sehen können. Wer kann das gewesen sein?“

Gertha erstarnte das Blut. „Unterfuchen Sie alles,“ sprach sie matt zu dem Diener, sich gegen den Eingang des Besprechungszimmers zurückwendend. „Ich fühle mich furchtbar erschöpft; meine Kraft ist zu Ende!“

Er schloß das Fenster mit fester Hand. Dann folgte er ihr.

Sie erklieg die Treppe, mit müdem, langsamem Schritt. Wie Blei lag es ihr in den Knien.

Nun standen sie auf dem Korridor des zweiten Stockwerkes.

„Gute Nacht — durchsuchen Sie alles genau.“

Es waren Gerthas letzte Worte, ehe sie die Tür schloß. Der fremde Diener stand minutenlang regungslos; dann kreuzte er mit unhörbarem Schritt den Korridor. Vor einer Tür, dem Treppennieder gang gegenüber, bemerkte er den Schritt. Das Licht hatte er gelöscht, sobald Gertha in ihr Gemach getreten war. Er hielt den Atem an. So stand er, vorüberge neigt, sein Ohr der Türzarge nahe.

Während er so stand, regungslos lauschend, sahen seine Augen plötzlich etwas in dem fahlen Nachlicht an seinen Rücken glitzern. Mit rauchem Griff nahm

„Gut zweitemal!“ flüscherte er ihr flü. „Sie hat vielleicht Glück die erste? Aber was sagt das? Siehe nicht wären wir vielleicht jetzt bereit, wenn dieses nicht gekommen wäre!“

Drinnen im Zimmer legte es sich hin, um sich auszuruhen. Es war ihm sehr angenehm, daß er nicht aus dem Zimmer kam, und daß er nicht auf die Straße kam. Er war sehr glücklich, daß er nicht auf die Straße kam, und daß er nicht auf die Straße kam.

Da — ein Geringer doch.
Sath — wer ist da? — eröfnete eine Stimme herab.
Der Gleibende nachzte den Schritt.
„Ich bin es, Madaam“, erwiderte er, sein Bild wie-
der anziehend und zurücktreibend. „Es ist im Dante
etwas geistlich. Das Geister des Zeitalters hand-
lerten über offne Berge hin.“

„Sichden Sie jedenfalls genau nach“, sagte sie mit einem Lächeln, „und wenn Sie sich nicht für die Sache interessieren, gehen Sie nach Hause. Ich werde Sie nicht weiter belästigen.“

„Gaffen Sie uns gehern!“ sagte das junge Mädchen, welches an der Seite eines gegen ihre große Unwissenheit des Abgleichens in einer Weise saß, „Es muß natürlich Abgleiches in einer Weise sein, ich bezeichne“, denn, und es wird Zeit, daß ich bezeichne.“

„Über so bedachte Sie,“ fragte ein Knabe, das es sogar noch sehr früh ist!“ Sollte die Antwort da gegen, „Sicherlich hätten Sie noch gar nicht das Drobste betachten dürfen.“ Ihr Weißer kann noch sehr gut dahin kommen.“

„Grüß — Saal ist mein Verlobter!“ beide
„Entfesseligen Sie also Ihr Verlobter“, wenn wir
fette der andere sich. „Was meinen Sie, wenn wir
noch einmal Meute haben und jodan jenes jodet?“
„Sei aufpassen, wo ich ihn gleichfalls vernichte.“
„Mein, mein“, sagte sie, „lassen Sie uns nach San
jardidehen. Ich angiffen mich, ich weiß nicht, was
gen; es tut mir schon leid, daß ich mich Ihnen gegar
gen bin.“

[illegible]

glück Stricken war aufgehoben. Sie sagte: „Mein — ich will einzig nach Saulen“, sagte „aber, der Stein darf nicht untemmen“, sagte „Bitte, trinten Sie noch ein Glas.“ Sie füllte das Ihre und reichte es ihr: Sie nippte an dem, wodurch er den Inhalt des feinen brennt. Sie sagte: „Gerade als Sie die Garbine zum Ausgang hoben, bestanden in den ersten angrenzenden Mann.“

Der Gönner fand in dem Vorwurf des Stillsitzens nicht. —
Nur im Bett erkrankte. Die Ärzte ratheten, das Bett zu verlassen. —
Manus — denn er war es — wollte den Mann, der dem jungen Mädchen den Schlag gebrannt hatte, in den Flut, worauf er ihm die Begegnung abwechselte und Erder gab, wohin er fahren sollte. —
Die letzte ihn hier breit über das ganze Weltgeficht. —
Die letzten mir müssen aufbrechen.

[illegible]

„Sie sind ein gütiger Mensch,“
 drückte sie hervor. „Wenn man sich recht wohl fühlt,
 haben Sie irgend etwas vor. Nun, meinestwegen, —
 kommen Sie denn!“
 Ihre Stimme klang schon wieder völlig beglückend,
 wie zuvor.

Als dieses zweite Knaus das Wort ergriff, er folgte der Mann im Mantel wieder zum Vortheil, und in einiger Entfernung ihnen aus dem Gefand und in einiger Entfernung bis zum 3. man, wo beide eine Tröfche nahmen. Eine zweite Befigung der Mann im Mantel, „Folgen Sie jenem Gefchäft!“ jagte er zu dem Ausfager. Dieser nicht und flatterte auf feinem Hof. Durch mehrere Straßen ging die Jagd. Auf einmal fand der Mann, was if?“ rief der Herr im Mantel das Gefchäft auf. „Der wahrefte Schme!“ am die hollernde Mündung auf.

„Gut,“ „Ich weiß nicht, wo der Kragen geblieben ist.“
Mit einer heftigen Bewegung schenkte der Unthier
den Kragenbogen zurück und sprang auf die Straße.
„Schnel! Schnel!“ rief er in die Nacht. „Jenes war mit-
gebracht.“ „Wo verbleiben Sie ihn denn?“ „Im Mann aus-
dem Hode.“ „Der Hensler mag das wissen, — ich weiß

Das nicht? —
Nicht einer unterbedachten Genehmigung reichte der
Mantelmann dem Knirps seinen Zyntralon und wandte
sich, lung ab, um durch den Schnee davon zu traben
Der biedere Stoffelster schmähte mitleid hinter ihm
drein, daß er ihm nicht einmal ein Trillingstü gegesse
ben, und lachte dann, wachend auf seinen allen Acker
per schlagend, sein Gesicht nach seinem Staaffman
auf dem 3-mal zuwärt.

[illegible]

— Mit einem Schritt hatte er sich —
— in diesem Moment taumelte er zurück, —
getroffen.

34.
Ein Gefecht.

Dem Gefechtsraum schritt dort Wollheim herein
mit differer Strömung auf und nieder, als Gertha
trotz ihrer Gutmuthigkeit hatte er seine
müde. Sie nahm mechanisch ihren Platz an
auf einmal blieb er stehen, gerade ihrem Blick

„Gott habe meine Grundigungen eingehend lassen gelernt.“
 „Sagte er kurz.“ Die Gamille des Mannes ist nach der
 selben nicht auf Shoen gebettet, wenn sie auch selber
 dort lebten: sie hatten nicht einmal eine Stenierin.
 „Sagte er nicht umsonst so lange bei den Seiten gewes-
 sen. Ist es genug, wenn ich ihnen taugend magt Ge-
 licheung solte?“
 „Sagte, du wirst ihnen abgehandelt sein.“
 „Sagte, du wirst ihnen abgehandelt sein.“
 „Sagte, du wirst ihnen abgehandelt sein.“

„Seidebigen! Seidebigen!“ warf er weg. „Ich will nicht mit dem Fremden Gänge abgeben, ich will nicht mit dem Fremden Gänge abgeben, ich will nicht mit dem Fremden Gänge abgeben.“

Sod tue jedenfalls, was ich für recht befinde, und mit basta.“

(Fortsetzung folgt).

Don Grati

In diesem Sinne mondel
 ruener Mensch hat Regg
 gentaler Entwurfeller und
 nemadre. Sie grobe Str
 in ihm, lag im Centrum f
 fehlung und Fügung men
 Berg, dessen Höhe man
 Reine Menschenstimme hat
 Berges angehaften: dafür
 in der Welt unberührten
 führung, er möge über die

men. Man hatte ihm sein
 neues Brautkleid (aller ge-
 liehen Sündenlust in die ge-
 treuen niedergebundenen. Zu-
 fahr, in die Tiefe gewissen
 machvoll gut Sonne der g-
 Geiſt aus ferntenden Sch-
 Gerechtigkeit eine große un-

ob keines müßiggültig = g
menslichen Berlembung
gewissen geteren Warte bei
er nach längerer Zeit geist
fiel um eine Stufe aber
harte. Nun zeigte sich sehr
sonst man ihn noch greif
suchte man ihn an seinem
zeigte sich aber das Sey
einen Warten ... Condeit

all dieser Gütigenkommen
heern er über das Gese
immer eine große Menge
Sabel trug es sich öfters
ren besam, Leute, die au
und Geld geraden waren
diese, und seien es auch
gesehen, stets in manne
ten fibrig. Er schätzte d
ber sie am eigenen Schen

Er umkreiste unter la-
nach des Berges zu erreich-
gen und den Schöng zu be-
ziel mit dem trügeri-

„Die Wahrheit, die
sie harrte lang, da
das Schicksal da
bevor die Erde
Sion diesen Gedanken
samm empfand, dem Ziel er
nehmen, sein innermüßig
ein Gefühl, aber auch
das Geben seine Nichts und
streb

er Den ruden zweier, breiten Straffe durchgeh grüne Statur betante, u So oft Rand er am Silber tagelan tollaster Gedant geleht, die er am ande gese oft lichte er ob l untagbar sorgens- und ob ein zseiterflumen a ten sei. Und sente die

geistige Sündenthat, noch
schöpftem Zustand seiner
lästigen Feindschaftsbren
nen reinen Sünden wie
selben Räubern auf Be-

Geist.
(Schmerz verhöhen).
"Ich will die Welt verwirren,
um nie die Sterne irren."

[illegible]

Man folgten äußerlich schon übernehmender Geltschaffe. Meers legte den Stiel eines auf dem ein Mannespfad im feste einen sprechigst. Di bern nur fies, ein glühm Gehen des Mettemegs.

und blumengeschmückten, von
Lilien und mit einem
moede. Und so kam es, daß
in gemaltigen Ringen
die breite Schale geachtet
Guercia's, Solang und
verfeinert konnte, be-
setzt worden. Man hat
nämlich, hielt man ihn für
einmal, aber hatte er ab
nicht angegeben. Nur den
nicht angegeben. Nur den
nicht angegeben. Nur den

und dieser zeigte sich auch ohne zu wissen, daß er ein fies von literarisierter Dichtung die Phantasie seines Schöbbers trüfflos und unangüter, bis er reiflos den Mittelmeele hatte er die im Tale befindlichen Mähnen man ihm Götter, die gelieft zu gehend es, daß am le

glänzend aber fidelem Auf-
sicht auf alle an allen Orten
und konnte ihn zu sonder-
licher an, daß den Gipfel
von in die Ziele zu drin-
gen. Will das wenig Gutes, das
nicht erbeichte, es war noch
nicht demerit.

Man vermag keine
 ihm zu nützigen. Da end-
 punkt seines letzten In-
 tantes um spät fünf
 gegen sechs — seine Frau
 hebe das und belebe die
 fende man vor sich bre-
 einen richtig geistigen In-
 tord gab man nach all-
 des Landes schmorgensbe-
 der Götter.

[illegible]

in der man seinen Zahn
in der Millionen den Ge-
sßen floßen. Sprach kann
weil der Dant sich schon

er mit aufwärtsgewandtem Kopf, als liege darin ein Geheimnis, das die Welt nicht kennen sollte. Die Fülle seiner Gedanken, die er nicht aussprechen konnte, so fühlte er sich trägen, so wollte er sich nicht begreifen lassen.

der Menschheit und der
meinen. Nun aber war
in der man im Thal niedrig
um und auch größtentheils
er war schon zu hoch
sich seine Beerdigung mehr
in gleichem Range mit
gleiches Geloben ihn neu
stufen konnte, da ihm
gute er denn seiner inneren
Götzen . . .

richtige Duerange an glatte
über die des Rittersham-
des Klebs. Jeder Punkt,
eine Miße getrieben, bedeu-
gab es sein Kurat, son-
auf weiteren Erfolg, ein
stigen und unter größter
den können stehende den

in diesen Worten seinem
erhöbt sich niederlegte,
h. den Titel des Meeres
enden Rippen zu berühren.
e er und begann mit ma-
e das gemaltige Berges
eßen fahrgbreite Tische an
arbeiten, wie er es sich
uten stillen braudte et,
stimmte genau an Größe

denkbarer. So oft sollte
 eine Galle geistiger Gähre
 sein, das dann trotz heines
 Bergdass lichte und predus-
 Bergdass gegeben hatte.
 es ein Produkt unter die
 in gelblich, aber nie löstliche
 brende Mineralien. Und
 den Tage seiner milchamen
 Berges einem tummten

erlag und ins bessere Gen-
ethiang harrte man im
e einen Pharren gehalten
Bages, machten sich einige
e, das Inn des jäh Dabim-
eten. Einer dem andern be-
sam oben an und schau-
tigen und erbaulichen Pro-
clanten, Genten, Senten,
um ihn zu finden und

und fand man ihn, der Schluß-
es gehest — tot! Man er-
mas über dem perihelischen
die so viel Gefährliches, Er-
in sich barg. Tiefensticht
in, ob des gerben Geruches, Co-
ver betonen zu haben. Co-
stiftungen, in alle Gänge
in großen Getreide von dem
Muebrud und ähnlte keine

war er groß, jetzt war er
war er derjenige, dem Ehre
dem man schon, ob seiner
mitte danteschalter bessere Ge-
gen müssen. Gest gab es kein
eher, die Lehre des in sich
ausgezeichneten Danters, hin-
berer, die ihn einst betracht
in war die Zeit gekommen,
in war der Herr gab, in

...unternehmern in die Tas-
chen Säbren dann feste man,
dem beallgemeinern Brand